Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung“ mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Brand“, „Der Landwirt“, „Jedem Etwas“ und „Blätter für Lippische Heimatkunde“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich.
Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12.
Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold.
Vertretungen in allen Orten des Landes.

Bezugspreise: für ¼ Jahr M. 2.40, für 2 Monate M. 1.60, für 1 Monat M. 0.80. Postbestellgeld für ¼ Jahr M. 0.42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden mit 20 Pfennig die kleinspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum berechnet.
Reklamezeile M. 1.00. Komplizierte Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet. Kriegszuschlag 10%.

№ 160 — Detmold, Dienstag, den 11. Juli 1916 — 149. Jahrgang

Deutscher Tagesbericht.

wtb. Großes Hauptquartier, 10. Juli 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Somme dauerte der schwere Kampf fort. Immer wieder schickten unsere tapferen Truppen den Angreifer in seine Sturmstellungen zurück, und wo sie seinen dicht aufeinander folgendend Angriffswellen Raum geben mußten, haben sie ihn durch raschen Gegenstoß wieder geworfen. So wurde das Wäldchen von Trones den dort eingedrungenen Engländern, das Gehöft La Maisonette und das Dorf Barleux den Franzosen wieder im Sturm entrissen und gegen den Feind in Hardecourt vorgearbeitet. Um Ovillers wird ununterbrochen Mann gegen Mann gekämpft. Im Dorfe Biaches haben die Franzosen Fuß gefaßt. Zwischen Barbux u. Bellon sind ihre vielfachen Angriffe unter den größten Verlusten restlos zusammengebrochen. Weiter westlich hinderte unser Sperrfeuer sie am Verlassen ihrer Gräben.

Zwischen dem Meer und der Ancre, im Gebiet der Aisne, in der Champagne und östlich der Maas frischten die Feuerkämpfe zeitweise auf. Zu Infanterietätigkeit kam es westlich von Warneton, östlich von Armentieres in der Gegend von Tahure und am Westrande der Argonnen, wo vorstoßende französische Abteilungen abgewiesen wurden.

Der Flugdienst war beiderseits sehr rege. Unsere Flieger haben fünf feindliche Fluzeuge (eins bei Nieuport Bad, zwei bei Cambrai, zwei bei Bapaume) und zwei Fesselballons, je einen an der Somme und an der Maas, abgeschossen.

Oberleutnant Walz und Gerlich haben ihren vierten, Leutnant Leffers seinen fünften, Leutnant Parschau seinen achten Gegner außer Gefecht gesetzt. Dem letzteren hat Se. Majestät der Kaiser für seine hervorragenden Leistungen den Orden Pour le merite verliehen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Auf dem nördlichen Teile der Front hat sich, abgesehen von einem vergeblichen russischen Angriff in Gegend von Skrobowa (östlich von Gorodischtsche), nichts wesentliches ereignet.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen

Der gegen die Stochodlinie vorgehende Feind wurde überall abgewiesen, ebenso scheiterten seine Vorstöße westlich und südwestlich von Luck. Deutsche Flugzeuggeschwader griffen feindliche Unterkünfte östlich des Stochod erfolgreich an.

Heeresgruppe des Generals v. Bothmer.

Patrouillentätigkeit und erfolgreiche Gefechte im Vorgelände.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unsere Vorposten südlich des Doiranlees schlugen feindliche Abteilungen durch Feuer ab.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

wtb. Wien, 10. Juli. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief verhältnismäßig ruhig. Vereinzelte Vorstöße des Feindes wurden abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront beschränkte sich die Gefechtstätigkeit auf Artilleriefeuer und Luftkämpfe. Unsere Seeflugzeuge warfen auf die Adriawerke neuerdings Bomben. Zwischen Brenta und Etsch wurde an mehreren Stellen erbittert gekämpft. Gegen unsere Linie südöstlich der Cima Dieci führten starke Alpinikräfte mehrere Angriffe aus, die von Abteilungen unserer Infanterieregimenter Nr. 17 und 70 unter schwersten Verlusten des Feineds abgeschlagen wurden. Ueber 800 tote Italiener liegen vor unseren Gräben. Nachts scheiterte ein feindlicher Vorstoß im Raume des Monte Interrotto. Im Abschnitt östlich des Brand-Tales griffen Alpini Valmorbia und den Monte Corno an, gelangten auch in den Besitz dieses Berges, verloren ihn aber wieder dank eines Gegenangriffs unserer tapferen Tiroler Landesschützen, denen sich hier 455 Italiener ergaben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Bei Tagesanbruch traf unser Kreuzer „Novara“ in der Otrante-Straße auf eine Gruppe von vier oder — wie alle dabei gemachten Gefangenen übereinstimmend angeben — von fünf armierten englischen Ueberwachungsdampfern und zerstörte sie alle durch Geschützfeuer. Alle Dampfer sanken brennend, davon drei nach Explosion der Kessel. Von ihrer Bemannung konnte die „Novara“ nur neun Engländer retten.

Flottenkommando.

Der japanisch-russische Vertrag.

Der von dem russischen Minister des Auswärtigen, Sasonow, und dem japanischen Botschafter Hotono laut Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur unterzeichnete Bündnisvertrag muß als japanisch-russischer, nicht als russisch-japanischer Vertrag bezeichnet werden, denn Japan ist dabei der führende Teil. Londoner Blätter stellen mit einiger Schadenfreude (es ist dies der Trost dafür, daß die Spitze des Bündnisses sich gegen England richtet) fest, daß das Abkommen nicht ein beiderseitig freiwilliges war, sondern Rußland von Japan als Bedingung für weitere materielle und finanzielle Unterstützung aufgezwungen wurde. In der Tat ist kein Zweifel daran, daß Väterchens Regierung diese Allianz mit schweren Opfern erkauft hat, unter anderm, wie verlautet, mit der Abtretung der strategisch wie handelspolitisch gleich wichtigen Bahnstrecke Harbin—Wladiwostok an Japan. Ferner geht aus der Wendung von den „Interessen, die der andere Teil anerkannt hat“, klar hervor, daß das Land der aufgehenden Sonne von den Russen die Anerkennung seiner Vorherrschaft in China erzwungen hat. Japan rückt damit der Verwirklichung seiner Pläne, die in der Verhinderung eines chinesischen Kaisertums und damit einer Erstarkung Chinas zum Ausdruck kamen, wesentlich näher, denn von seinen beiden anderen Konkurrenten in Ostasien, von der Nordamerikanischen Union und England, hat es kaum ernstliche Schwierigkeiten zu erwarten.

Diese beiden Staaten sind, neben China als „Objekt“, die Leidtragenden bei dem japanisch-russischen Vertrag. Die Vereinigten Staaten von Amerika müssen zusehen, wie die von ihnen so energisch verteidigte offene Tür in China ihnen vor der Nase zugeschlagen wird, während die Japs gleichzeitig immer begehrlicher nich Hawaii und den Philippinen schielen, wo die gewaltige Invasion japanischer Ansiedler den Boden für eine Annektion vorbereitet. Schon im Jahre 1909 schrieb der Amerikaner Homer Lea: „Jetzt bleibt die Ausschaltung nur noch einer einzigen Macht für Japan übrig, um es zum Herrn des Stillen Ozeans zu machen; diese Nation sind die Vereinigten Staaten.“ Die Rückendeckung an Rußland bedeutet eine weitere Sicherung dieses Zieles für die Japaner, und es beruhte ja nicht zuletzt auf der Furcht vor diesen, die nach den Washingtoner Vermutungen hinter den Merikanern stehen, wenn die sonst so großmäuligen Yankees Carranza gegenüber so kleinschnäbelig geworden sind.

Wir betonten schon, daß der andere Leidtragende neben der Union England ist. Und wenn das Reuterbureau versichert, daß die britische Regierung ihre Befriedigung über den Bündnisvertrag ausgedrückt hat, so erinnert das an den Optimismus des Frosches, dem der Storch erzählte: Es tut nicht weh, wenn ich dir den Kopf abreiße! In Wahrheit richtet das japanisch-russische Bündnis, welches zu dem gegenwärtigen europäischen Konflikt in keinerlei Beziehungen steht, sondern mehr eine japanisch-russische Fürsorge für den Friedensschluß, für die Zeit nach dem Frieden darstellt, seine Spitze offen gegen England. Das Blatt „Nischi Nischi Schimbun“ hatte unlängst den Engländern vorgeworfen, daß sie sich in China wie der Hund an der Krippe benähmen, der keinem anderen etwas gönne, und die sehr einflußreiche Zeitung „Yamato Schimbun“ hatte das dahin erläutert, daß, selbst wenn der europäische Konflikt unentschieden enden sollte (die Wahrscheinlichkeit spräche dafür, daß die Ententemächte ihn verlören), Japan und England nicht imstande sein würden, in freundschaftlichen Beziehungen zu bleiben, weil das Bündnis den Japanern nur Nachteile gebracht habe.

In der Tat kann darüber, daß der japanisch-russische Vertrag sich gegen England richtet, kein Zweifel bestehen, wenn man erfährt, daß in einem Zusatz zum § 2 des Bündnisses Rußland die Erfüllung der japanischen Ansprüche in Südchina zusichert und besonders die Zukunftsansprüche auf Hongkong und Kwanatschuwan garantiert. England hat die Gefahr einer japanisch-russischen Verständigung, die seine Herrschaft in Ostasien bedroht, immer gefürchtet, und aus diesem Grunde hat es ja die beiden Mächte in den Krieg gegeneinander gehetzt. Da die Schwächung noch nicht gründlich genug war, trieb es Rußland in den Krieg gegen die Mittelmächte, um den unbequemen Konkurrenten ebenso wie den französischen mattzusetzen. Aus demselben Grunde hetzte es dann Japan gegen Deutschland, in der Hoffnung, daß die Japs sich an dem europäischen Kriege beteiligen und sich auf diese Weise ebenso wie die anderen Bundesgenossen Albions verbluten würden. Aber die Japs sind schlauer. Sie blieben all' dem Hilfeflehen gegenüber taub, und jetzt einigen sie sich mit Rußland, das sich vom Westen nach dem Osten gedrängt sieht, auf russische Kosten über das asiatische Problem, indem sie sich zugleich eine Rückendeckung schaffen, um auch England gegenüber nach der Losung handeln zu können: Ostasien den Ostasiaten, will sagen, den Japanern! So hat Albion, während es im europäischen Weltkrieg geschlagen wird, zugleich unwiederbringliche Einbußen in Asien zu verzeichnen, und wird das gleiche Geschick sicherlich auch noch in Afrika erleiden. — Es wird dreifach geschlagen!

Die erste Fahrt eines U-Bootes durch das Weltmeer.

wtb. London, 10. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus New York, in dem gemeldet wird, daß ein deutsches Unterseeboot mit einer wertvollen Ladung Farbstoffe in Baltimore angekommen ist. 20 Meilen von der Küste wurde das Unterseeboot von britischen und französischen Kreuzern verfolgt, wodurch seine Ankunft um vier Tage verzögert wurde.

Noch steht das kecke Husarenstück von U. 35 mit der kühnen Fahrt nach Cartagena und zurück in frischer Erinnerung — und schon wird es übertrumpft durch eine weit kühnere, bedeutungsvollere Tat! Die erste Durchquerung des Atlantischen Ozeans ist gelungen! Dieser Tag wird denkwürdig bleiben für immer in der Geschichte der Seefahrt, und die Namen dieser deutschen U.Boots-Helden werden geschrieben neben den Namen der größten Seefahrer aller Zeiten.

Vom Tage.

Ein neuer Fliegerangriff auf die Südostküste Englands.

tu. **London**, 10. Juli. Amtlich wird gemeldet: **Kurz vor Mitternacht erschienen über der Südostküste von England einige feindliche Flugzeuge. Diese Flugzeuge scheinen ungefähr 5 Bomben abgeworfen zu haben. Berichte über Schäden sind noch nicht eingetroffen. Das Abwehrgeschütz wurde auf die Angreifer gerichtet.**

Versenkt.

Berlin, 10. Juli. Nach einer Kopenhagener Meldung des „Lok.-Anz.“ ist das russische Schiff „Yperiode“ im Schwarzen Meer durch ein Unterseeboot versenkt worden. Sieben Mann sind umgekommen.

Das wirksame deutsche Maschinengewehrfeuer.

st. **Haag**, 10. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Nach der „Daily Mail“ sind ungefähr 90 Prozent der den Engländern bei der jüngsten Offensive zugefügten Verluste auf das Feuer der deutschen Maschinengewehre zurückzuführen.

England und Holland.

st. **Haag**, 10. Juli. Der „Nieuwe Courant“ schreibt: **Es hat den Anschein, als ob England das seit längerer Zeit auf Griechenland angewendete Verfahren, nämlich eine Politik der Einschüchterung und Erpressung, jetzt auch gegen Holland anwenden will.** Wie in Haager Kreisen verlautet, wird sich bereits übermorgen das holländische Kabinett mit den Fragen beschäftigen, die durch die englische Aufforderung, die gesamte Ausfuhr von Manufakturwaren einzustellen, aufgetaucht sind.

General Pau in Rußland schwer erkrankt.

f. **Genf**, 10. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) **Nach einer Sondermeldung des Pariser „Journal“ weilt der Chef der nach Rußland entsandten französischen Mission, General Paul, gegenwärtig in dem Kurort Essentuki im Kaukasus, um seine schwer erschütterte Gesundheit wiederherzustellen.**

Die Norweger unter englischer Kontrolle.

wtb. **Kopenhagen**, 10. Juli. „Berlingske Tidende“ meldet aus Bergen: Reisende von Norwegen nach Irland müssen einen von den englischen Konsularbehörden ausgestellten Paß besitzen, da sie sonst in England zurückgehalten werden, wenn die Schiffe zur Durchsuchung eingebracht werden.

Die Besatzungen von Schiffen, die aus der Nordsee in Bergen eintrafen, berichteten, daß in der Nordsee zahlreiche große und kleine Unterseeboot gesehen worden seien. Die Nordsee sei mit Wrackstücken angefüllt.

Die Wendung der Lage in der Bukowina.

Berlin, 10. Juli. Nach einer Bukarester Meldung der „Voss. Ztg.“ wird aus Burdujeni berichtet, daß es den Russen in der Bukowina schlecht ergehe, obwohl zahlreiche Hilfstruppen ins Feuer geworfen wurden. Die schwere Artillerie der österreichisch-ungarischen Truppen verübe Wunder. Die Russen werden schrecklich dezimiert. Die russischen Verluste in der Bukowina sind übermäßig groß: sie betragen bis jetzt nach objektiver Schätzung 85 000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen.

Nach der „Rat.-Ztg.“ sind die russischen Verluste in der gegenwärtigen Offensivbewegung weit größer, als man allgemein annimmt. Sie übersteigen selbst nach russischen Begriffen jedes Maß. Die Generalliste des Erkennungsdienstes stieg auf insgesamt 188 700 Mannschaften, Unteroffiziere und Offiziere.

Ein Anschlag gegen den Präsidenten von Argentinien.

wtb. **Buenos Aires**, 10. Juli. (Agentur Havas.) **Gestern gab nach der Truppenschau eine Person, die erklärte, Anarchist zu sein, einen Revolverschuß auf den Präsidenten der Republik ab, der sich auf dem Balkon seines Palastes befand, und verletzte ihn.**

Ehrentafel.

Treue Kameradschaft.

Am 5. August 1915, abends 6 Uhr, griff die 12. Kompagnie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 74 zum dritten Male einen französischen Graben an. Der Wehrmann Paul Hoffmann aus Bernburg kannte von den beiden voraufgegangenen Stürmen her genau den Weg dahin. An der Seite eines württembergischen Pioniers sprang er mit Handgranaten voraus. Die ersten sausten schon in den feindlichen Graben; da wurde der Pionier durch zwei Schüsse schwer verwundet. Hoffmann warf noch ruhig den Rest der Handgranaten in den Feind und schleppte dann mit Aufbietung aller Kräfte seinen Kameraden im feindlichen Feuer zurück.

Mit neuen Handgranaten ausgerüstet, ging Hoffmann abermals vor. Er hielt vor dem feindlichen Graben aus, bis dieser von der deutschen Artillerie unter Feuer genommen wurde.

Für sein unerschrockenes Verhaltven wurde Hoffmann zum Gefreiten ernannt und mit dem Eisernen Kreuz 2 Kl. ausgezeichnet.

Unerschrockener Meldegang.

Es ist in den Kämpfen im Februar 1916. Mit starken Kräften sucht der Franzose seine kurz vorher verlorenen Stellungen wiederzugewinnen. Der Kampf verdichtet sich besonders um ein Grabenstück, durch das ein alter französischer Verbindungsweg führt. Eine Barrikade trennt Freund und Feind. Handgranaten fliegen hinüber und herüber. Endlich gelingt es dem Gegner, nach längerer Artillerievorbereitung in den vorderen Graben einzudringen. Damit ist ein Zug der 3. Kompagnie Grenadier-Regiments Königin Friedrich III. (2. Schlesisches) Nr. 11 völlig abgeschnitten. Die rückwärtigen Verbindungen liegen unter Artillerie- und Maschinengewehrfeuer.

Durch gemeinsames Vorgehen des Bataillons soll die Verbindung geschaffen werden. Doch wer setzt den abgeschnittenen Zug in Kenntnis? Ein Mann wagt es. Kaum hat er sich auf 500 Meter genähert, als er im Maschinengewehrfeuer tot zusammenbricht. Aber die Meldung muß durch. Gefreiter Josef Nowottny aus Pogosch (Kreis Neustadt O. S.), von der 1. Kompagnie unternimmt es, die Meldung zu überbringen. Bald ist auch er im Bereich des Maschinengewehrfeuers. Unbeirrt kriecht Nowottny den verfallenen Graben, jetzt eine Reihe von Granatlöchern, unter geschickter Ausnutzung der Schußpausen des Maschinengewehrs entlang. In geringer Entfernung vor sich sieht er die Baumreihe, an der der abgeschnittene Zug liegen muß. Da setzt die feindliche Artillerie wieder ein, sie beschießt den Verbindungsgraben. Die Zeit drängt, er kann die Feuerpause nicht abwarten, er muß vorwärts.

So muß Nowottny die letzten 100 Meter ohne Deckung im Maschinengewehrfeuer zurücklegen. Von Zeit zu Zeit bietet ein Granatloch Ruhe für eine kurze Pause. Glücklich überbringt er die wichtige Meldung.

Treue Kameradschaft.

Bei dem Vormarsch durch Belgien im August 1914 hatte das Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 11 Aufklärungspatrouillen bis weit nach Frankreich hinein vorzuschicken. So war auch am 17. August der Leutnant v. P. mit 15 Reitern über Sury—Florenville—Messincourt—Sedan entsandt worden. Am folgenden Tage kam er bei Sury zum ersten Mal mit dem Feinde, einer französischen Kavallerie-Division, in Berührung; in der Nacht hog der Gegner nach Noren ab, gefolgt von der Patrouille. Als diese sich dem Semoy näherte, bekam sie starkes Feuer von der feindlichen Nachhut; sie ritt darauf am Fuß entlang und nächtigte in einem einzelstehenden Gehöft. Früh am folgenden Morgen ritt Leutnant v. P. mit den Jägern Holke aus Halle a. S. und Nitzschke aus Schmoditz (Kreis Delitzsch), durch den Fluß, um zu erkunden, ob dieser, falls die Brücke gesprengt würde, passierbar wäre. Als sie wieder zurückritten, sahen sie vor dem gegenüberliegenden Dorfe eine Menge Zivilisten, die sich plötzlich teilten, um französische Husaren zu Fuß durchzulassen. Diese eröffneten sofort lebhaftes Feuer, das von feindlichen Schützen auf den umliegenden Höhen aufgenommen wurde. Der Jäger Nitzschke erhielt einen schweren Lungenschuß. Im stärksten feindlichen Feuer wurde er vom Jäger Holke vom Pferde gehoben und von Leutnant v. P. verbunden. Mit Hilfe des herbeigeeilten Gefreiten Krause wurde dann der Verwundete auf sein Pferd gehoben und, rechts und links von Holke und Krause gestützt, im Galopp zurückgebracht.

Wenige Tage später, am 24. August, lag Leutnant v. P. in dem tief eingeschnittenen Tal bei Villers devant Orval am Waldrande mit einem Schützenzuge der 4. Eskadron, überlegenen französischen Kräften im Feuergefecht gegenüber. Als die Franzosen immer mehr Verstärkung heranzogen und gegen den Wald vorgingen, konnte sich der Zug nicht mehr halten und Leutnant v. P. befahl, zurückzugehen. Durch das dichte Unterholz gedeckt, eilte alles so rasch als möglich zurück. Weiter rückwärts bemerkten die Schützen, daß Leutnant v. P. fehlte. Im letzten Augenblick war er, durch zwei Kugeln schwer verwundet, zusammengebrochen. Sofort eilten einige Leute, darunter die Gefreiten Pompsch aus Plessa (Kreis Liebenwerda), Fromm aus Striegau und wiederum Jäger Holke, zurück, leisteten ihrem Leutnant die erste Hilfe und brachten ihn in Sicherheit.

Erfolgreicher Handgranatenkampf.

Bei einem Angriff der 8. Kompagnie 9. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 160 auf die französischen Stellungen gelang es dem Gefreiten Esser (aus Altenkirchen i. Westerwald), an der Spitze einer kleinen Abteilung in den feindlichen Graben einzudringen. Mühevoll ging es in dem Gewirr der zerschossenen Gräben weiter vor. Da sieht Esser an einer Schulterwehr ein französisches Maschinengewehr, dessen Bedienungsmannschaft schnell den Lauf auf die Angreifer richtet. Im Augenblick springt Esser aus dem Graben heraus auf die Deckung und mit zwei wohlgezielten Handgranaten macht er die ganze feindliche Bedienungsmannschaft kampfunfähig. Weiter geht es. Da kracht den Vorstürmenden aus einem Unterstande eine Salve entgegen. Es sind sechs Franzosen, die auf Zuruf die Uebergabe verweigern. Esser schleudert eine Handgranate in den Unterstand, sie wird jedoch von einem Franzosen zurückgeworfen, explodiert im Graben und reißt Esser die halbe rechte Han

weg. Der zieht die nächste Handgranate mit den Zähnen ab und schleudert sie mit der Linken in den Feind. Die Explosion zerschmettert die letzten noch Widerstand leistenden Franzosen. Dann verlassen den Gefreiten Esser die Kräfte. Den Besinnungslosen tragen die Kameraden in die eigene Stellung zurück.

Entschlossenes Verhalten.

Es war im Mai 1915 in Polen. Das 1. Garde-Reserve-Regiment lag im Stellungskampf den Russen gegenüber. In einer ziemlich hellen Nacht hatte der Reservist Hoever (aus Jevelen, Kreis Geldern, Rhld.) die Wacht im Sappenkopf vor dem rechten Flügel der Kompagnie. Vor der Sappe lag ein kleiner Sumpf, der die Stellung von der russischen trennte. Am jenseitigen Rande waren schon häufig feindliche Patrouillen gesehen worden. Angestrengt lauschte der Posten in die Nacht hinaus. Plötzlich hörte er hinter sich ein Geräusch, als ob ein schwerer Gegenstand langsam über weiche Erde vorgezogen würde. Blitzschnell wandte er sich um und bemerkte, wie eine russische Patrouille von drei Mann vorsichtig auf ihn zukroch. Der Rückweg war abgeschnitten. Vorsichtig pflanzte er sein Seitengewehr auf. Durch das unvermeidliche Geräusch, das beim Einschnappen der Feder erfolgte, wurden die dunklen Leiber plötzlich stutzig. Nun war es höchste Zeit. Mit kräftigem Hurra stürzte Hoever auf die Russen los. Die Wirkung war überraschend. Das blitzende Eisen auf sich zukommen sehen und in langen Sätzen das Weite suchen, war für die Russen eins. Hoever sprang hinterdrein. Nach kurzer Hetzjagd gelang es ihm, den Führer der Patrouille, einen Unteroffizier, am Kragen zu packen und nach kurzem Kampfe zu entwaffnen. Als der Russe sich von den Gefährten im Stich gelassen sah, gab er sich gefangen und wurde von Hoever zur Kompagnie geführt.

Für sein entschlossenes Handeln wurde der unerschrockene Reservist zum Gefreiten ernannt.

Tapferes Verhalten zweier Kriegsfreiwilligen.

Am 29. Juli 1915 hatten die Franzosen die Stellung der 10. Kompagnie Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 92 erfolglos angegriffen. Am andern Morgen hörten die beiden Kriegsfreiwilligen Brasch (aus Powe bei Osnabrück) und Gödeke (aus Bippen, Kreis Lingen) einen vor der Stellung liegenden verwundeten Franzosen um Hilfe rufen und entschlossen sich, dem Manne zu helfen. Mit einer Handgranate bewaffnet, krochen sie in einem alten Grabenstück vor, merkten aber bald, daß der Verwundete weiter links von diesem Graben lag. Nun sprangen sie über das freie Feld, von einem Granatloch zum andern, weiter vor, wobei sie von der französischen Stellung her beschossen wurden. Da hörten sie, als sie in einem Granatloch eine kurze Pause machten, ganz in der Nähe ein leises Geräusch und als sie sich darnach umsahen, erblickten sie in einem Granattrichter vier Franzosen, die dort offenbar geschlafen hatten. Brasch drohte mit seiner Handgranate, worauf die 4 sofort „Pardon, Pardon!" riefen. Gödeke kroch hinüber und nahm ihnen das Gewehr ab; jeder nahm zwei Gefangene unter seine Aufsicht und dann wurde der Rückweg angetreten. Der aufmerksam gewordene Gegner nahm die beiden tapferen Kriegsfreiwilligen unter heftiges Feuer. Brasch wurde durch einen Schuß in den Oberschenkel verwundet, sein Kamerad Gödeke blieb unversehrt und so gelang es, mit den Gefangenen die Stellung der Kompagnie zu erreichen.

Lippisches.

Detmold, 11. Juli 1916.

Unsere Helden.

Vom Inf.-Regt. Nr. 55 starben folgende Mannschaften den Tod für Kaiser und Reich: Der Musketier Friedrich Harting aus Kleinbremen bei Bückeburg, 8. Komp.; der Musketier Cristian Römer aus Kutenhausen bei Minden, 8 Komp.; der Musketier Wilhelm Förding aus Minden, 8. Komp., der Landwehrmann Karl Günther aus Gerdauen, 3. Kompagnie.

Von der Front kommt die Nachricht, daß dem jüngsten Sohne des Hegemeisters Deppe das **Eiserne Kreuz 1. Klasse** verliehen wurde. Sämtliche drei Söhne des Genannten stehen als Kompagnieführer im Felde, und alle drei waren bereits mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet, der der lippischen Lehrerschaft angehörende Sohn auch mit dem Fürstlich Lippischen Ehrenkreuz für heldenmütige Tat. Der mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse jetzt ausgezeichnete, lippischer Verwaltungsbeamter, ist leider auf dem westlichen Kriegsschauplatz schwer verwundet worden.

Stabsarzt Dr. Petermann, leitender Arzt des Franziskus-Hospitals in Bielefeld, zur Zeit Chirurg in der Res.-San.-Komp. 21. wurde in Anerkennung seiner hervorragenden ärztlichen Leistungen u. seiner Sorge für die Verwundeten vor Verdun mit dem Eisernen Kreuze 1. Klasse ausgezeichnet. Diese seltenen Ehrung wurde bis heute außer ihm nur noch einem anderen Arzte im ganzen Armeekorps zuteil.

Der Gefreite Heinrich Becker aus Schling Nr. 68 bei Heiligenkirchen im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 9 wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

Karl Tholen, Sohn des Korbmachermeisters Tholen aus Detmold, beim Armierungs-Bataillon Nr. 74 im Osten, erhielt von Sr. Durchlaucht dem Fürsten das Lippische Verdienstkreuz.

— **Vom Hofe.** Auf Höchsten Befehl Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht des Fürsten hat aus Anlaß des am 9. d. Mts. erfolgten Ablebens Seiner Durchlaucht des Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe der Fürstliche Hof eine mit dem Todestage beginnende achttägige Trauer angelegt.

— **Mit 16 Jahren das Eiserne „Erster".** Der jüngste Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse ist der erst 16 Jahre alte Vizefeldwebel Max Näther aus Wiesenthal bei Münsterberg. Als Landwirtschaftsschüler meldete er sich vor etwa Jahresfrist als Kriegsfreiwilliger. Infolge seiner Anstelligkeit und Tüchtigkeit wurde N. bald zum Gefreiten ernannt und dann zum Unteroffizier befördert. Im September vorigen Jahres erwarb sich der Sechzehnjährige durch eine schneidige Beobachtung des Feindes das Eiserne Kreuz zweiter Klasse und bald darauf erfolgte seine Beförderung zum Vizefeldwebel. Jetzt hat er für besondere Tapferkeit auf dem östlichen Kriegsschauplatze das Eiserne Kreuz erster Klasse erhalten, nachdem ihm kürzlich eine österreichische Kriegsauszeichnung verliehen worden war.

— **Ins Feld!** Wiederum verließ gestern unter den Klängen der Bataillons-Kapelle ein Transport von ca. 250 Mann unsere Garnison. Auch ihnen wünschen wir allen eine baldige und fröhliche Heimkehr.

— **Von den Kämpfen an der Westfront** kommt eine traurige Nachricht für die Detmolder Hoftheaterbesucher. Auf dem Felde der Ehre blieb in den Kämpfen vor Verdun der Vizefeldwebel d. R. Hans Stab, der in den letzten Jahren als Charakterdarsteller zu dem Künstlerpersonal des fürstlichen Theaters gehörte. Stab stand nahe vor seiner Beförderung zum Offizier, als ihn das tötliche Schrapnellgeschoß erreichte. Ein von einem Offizier an seine Verwandten gerichteter Brief enthält folgende Würdigung des Gefallenen: „. . . . Unsere Verluste waren nicht groß; aber ein Feldwebel Stab von unserer Kompagnie war einer von den Toten. Die Kompagnie verliert in ihm einen der besten, den sie hatte, ein einjähriges Mitglied des Detmolder Hoftheaters, der jetzt zum Offizier eingegeben war. Heute war die Beerdigung. Die Rede des Pfarrers war sehr ergreifend, wir alle haben eine stille Träne vergossen. Am Grabe sang die Kompagnie zum Schluß gemeinschaftlich: „Ich hatt' einen Kameraden". Uns war allen schwer ums Herz; er war so sehr beliebt und so gut, die Leute gingen für ihn durchs Feuer; auch ich verehrte ihn sehr." Auch in Detmold hat der Gefallene sehr viel Freunde, die sein Scheiden trauernd beklagen. Ausgezeichnet war er, der von Anfang an die Kämpfe in Belgien und Frankreich mitgemacht hatte, mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse, dem lippischen Kriegsverdienstkreuz und der Großherzoglich hessischen Tapferkeitsmedaille. Außerdem hatte ihm der Großherzog von Hessen für bewiesene Tapferkeit sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift überreichen lassen.

— **Die Kriegsbilder-Ausstellung 1916 in der Turnhalle des Leopoldinums** an der Hornschen Straße bildet jetzt einen Hauptanziehungspunkt für das kunstliebende Detmolder Publikum. Die ausgestellten Bilder muß ein Jeder gesehen haben, es wird ihm eine bleibende Erinnerung sein. Namen wie Prof. Ludwig Koch, Prof. Kraus, Prof. Liebermann, Prof. v. Othegraven, Prof. Rabes, Prof. Wislicenus und alle die in dem Künstlerverzeichnis aufgeführt sind, müssen eine starke Anziehungskraft ausüben. Geöffnet ist die Ausstellung von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Der Eintrittspreis ist auf 50 Pfg. festgesetzt, doch wird der Wohltätigkeit keine Schranke gesetzt, da der Erlös aus dem Besuch der lippischen Kriegsfürsorge zugeführt wird. — Zu unserem Eröffnungsbericht muß noch ergänzend mitgeteilt werden, daß der stellvertretende Hofmarschall Rittmeister v. Gustedt die Gäste bei der Feierlichkeit empfing, was durch ein Versehen im Bericht nicht erwähnt war.

— **Sommertheater.** Morgen, Mittwoch, findet eine Aufführung des Sudermannschen Meisterwerkes „Heimat" statt. Frl. Stollberg spielt die Magda. Am Freitag, den 14. Juli, gastiert der Königl. Hofschauspieler Paul Hagemann in Hauptmanns „Elga".

— **Vom Sport.** Am vergangenen Sonntag spielte die 1. Mannschaft der Detmolder Spielvereinigung gegen die 1. Mannschaft des Fußballklubs „Eintracht"-Bielefeld. Das Spiel war sehr interessant und in wenig Minuten gelang es der Detmolder Mannschaft ein Tor zu erreichen. Das Spiel endete mit 2 : 2 Toren.

— **Kostenlose Salzbadekuren** sollen vom 19. Juli ab in hiesiger Stadt, am Orte selbst, bedürftigen Kriegerkindern verabreicht werden. Es wird dem Kinde eine Kur von 20 Salzbädern mit nachfolgendem Mittagessen, Ruhegelegenheit und Nachmittagsimbiß gewährt. Unbemittelte Mütter wollen sich mit einem ärztlichen Zeugnis über die Notwendigkeit der Kur versehen, bis zum 13. d. Mts., morgens zwischen 9 und 11 Uhr, melden bei Frau Geh. Regierungsrat Heldman, Hornschestraße Nr. 37. Bemittelte Eltern können ebenfalls von der Kur Gebrauch machen zum Preise von zehn Mark für ein Kind.

— **Die Nachrichten über den Stand der Ernte** aus den verschiedenen Landesteilen lauten weit überwiegend sehr günstig. Die im allgemeinen der Entwicklung der Feldfrüchte vorteilhafte Witterung hat die Nachteile, die aus der Bestellung der Felder mit unzureichendem Gespann und Düngemitteln hervorgehen, fast überall wett gemacht. Die Heu- und Klee-Ernte hat in den meisten Bezirken reiche Erträge gegeben; sie ist zwar durch Regengüsse aufgehalten, eine erhebliche Schädigung der Beschaffenheit ist aber dadurch, von einzelnen kleineren Bezirken abgesehen, nicht eingetreten. Mit dem Schnitt der Wintergerste ist schon begonnen und der Roggen kommt in wärmeren Bezirken zur Reife. Macht das Erntewetter keinen Strich durch die Rechnung so können wir mit Sicherheit auf eine reichliche Mittelernte, jedenfalls auf eine solche rechnen, die an Rauhfutter, Brotgetreide und Futtergetreide erheblich über die vorjährige Mißernte hinausgeht. Sind erst die nächsten Wochen, wo die alten Vorräte naturgemäß immer mehr zur Neige gehen, überwunden, so kann auf eine erhebliche Besserung der gesamten Versorgung gerechnet werden.

— **Zum Bericht über Oelfrüchte** hat ein jeder einen Wahlschein beim Fürstlichen Verwaltungsamt zu lösen. Die Oelmühle von A. Willer, Kohlpott, ist berechtigt, den Samen zu schlagen.

— **Sammelt alle Obstkerne zur Oelgewinnung!** Das ist eine Bitte des Kriegsausschusses für Oele und Fette. Jeder gute und reife Obststein, auch von gekochtem und gedörrtem Obst, nur nicht von Pfirsichen, ist jetzt wertvoll und muß sorgsam aufbewahrt werden, nachdem er zuvor von allem Fruchtfleisch gut gereinigt und an der Sonne oder Luft völlig getrocknet ist; um Schimmelbildung zu verhüten, müssen die Obststeine luftig und trocken lagern. Die verschiedenen Kerngattungen dürfen nicht vermischt werden. Verschimmelte und auf dem Herde geröstete Steine sind völlig wertlos. Da nur große Mengen von Obstkernen ein zufriedenstellendes Maß von Oel liefern und die Arbeit lohnen, so wolle — darum wird dringend gebeten — jede Person und jede Haushaltung bei der Obstkernsammlung mitwirken. Nach den Ferien und auch später zu geeigneter Zeit werden Schulkinder von Haus zu Haus gehen und die aufbewahrten Kerne abholen. Auch der Vaterländische Frauenverein nimmt Kerne in seiner Hauptsammelstelle in Detmold, Bismarckstraße 7, und seinen sämtlichen Annahmestellen im Lande in Empfang.

Einsammeln von Arzneipflanzen.

Die Fürstliche Regierung schreibt uns:

Es ist jetzt Zeit, solche Arzneipflanzen einzusammeln, die in unserem Lande wachsen, die aber in Friedenszeiten nicht eingesammelt wurden, weil man sie im Auslande billiger kaufen konnte. Wir haben alljährlich für viele Millionen Mark Kamillen, Lindenblüten, Fliederblüten, Königskerzenblüten, narkotische Kräuter und auch viele weniger wichtige Blüten, Kräuter und Wurzeln aus dem Auslande bezogen. Jetzt, wo dies teils wegen der Unterbrechung des Handelsverkehrs, teils auch wegen Ausfuhrverbots, z. B. der Kamillen und sonstigen Vegetabilien aus Oesterreich-Ungarn, nicht möglich ist, muß man im Inlande das aufbringen, was für den inländischen Bedarf nötig ist. Es wird hierzu der Zusammenarbeit der Apotheker und der Lehrerschaft des Landes bedürfen, damit einerseits die sachgemäße Beratung für die Einsammlung und für die Trocknung und Zubereitung der Vegetabilien für den Verbrauch und andererseits die Einsammlung durch die Schulkinder bewirkt werde.

Man hat im vorigen Jahre die Erfahrung gemacht, daß Vegetabilien zwar gesammelt wurden, daß aber weder hierbei, noch bei der Bemessung der einzusammelnden Mengen, noch bei der Trocknung unter sachverständiger Leitung vorgegangen worden ist. Die berufenen Vertreter der Landwirtschaft und des Gartenbaues sollten darauf hinwirken, daß durch gemeinschaftliche Tätigkeit der Apotheker und der stets hilfsbereiten Lehrerschaft wenigstens der örtl. Bedarf an wildwachsenden oder durch Anbau zu beschaffenden Vegetabilien gedeckt wird. Es muß dies geschehen nicht nur, um Mangel vorzubeugen, sondern auch, um die Preise nicht ins ungemessene steigen zu lassen. Durch das Knappwerden von Kaffee, Tee und Kakao erlangt die Einsammlung von Ersatzmitteln, z. B. Brombeerblättern, Erdbeerblättern, Nußblättern, Lindenblüten, Fliederblüten erhöhte Bedeutung. Auch der Anbau von Gewürzpflanzen, Kümmel, Anis, Majoran, Angelika, Liebstock, sowie von Pefferminze, Melisse, Eibisch und von Baldrian sollte nicht vernachlässigt werden. Daß die Mitwirkung der Apotheker des Landes hierzu angerufen werden muß, erscheint uns unerläßlich; sie wird ohne Zweifel auch gern gewährt werden.

Das Gold dem Vaterlande.

Das deutsche Volk hat seit Beginn des Krieges in erfreulichem Verständnis für die Notwendigkeit der dauernden Verstärkung des Goldschatzes der Reichsbank unermüdlich und ohne jeden äußeren Zwang direkt und indirekt viele Hunderte Millionen der Reichsbank in Goldmünzen zugeführt.

Wenn unsere Feinde die Hoffnung, uns militärisch niederzuwerfen, längst aufgegeben haben, und alle ihre Versuche, unsere eiserne Mauer in Ost und West zu durchbrechen, machtlos scheiterten, so erfüllt sie noch immer die Hoffnung, daß unsere wirtschaftliche Kraft erlahme und sie uns dann einen Frieden nach ihrem Gefallen aufzwingen können. Unsere Feinde rechnen damit, daß der immerwährende Rückstrom von Goldmünzen zur Reichsbank endlich aufhöre und die Reichsbank dadurch vor die Notwendigkeit gestellt wird, zur Beschaffung von Lebensmitteln im Auslande ihre Goldbestände anzugreifen, alsdann würde die deutsche Volkswirtschaft von selbst zusammenbrechen.

Da mit dem allmählichen Versiegen des Rückstroms von Goldmünzen aus dem Verkehr in die Reichsbank gerechnet werden muß, so sind neuerdings die Goldankaufsstellen eingerichtet, um dem deutschen Vaterlande zu helfen. Wie jedes Goldstück in der Reichsbank von großer Bedeutung ist, so wird jeder Goldgegenstand, welcher der Goldankaufsstelle übergeben wird, zu einer Waffe in dem schweren wirtschaftlichen Kampf. Es ist eine selbstverständliche Pflicht gegenüber unseren Helden da draußen, die alles Ungemach des Krieges auf sich nehmen und ihr Leben für unsere Sicherheit einsetzen, daß wir daheim keine Opfer scheuen, zum Siege beizutragen. Wir tun es, indem wir unsere Goldschmucksachen gegen Barbezahlung des Goldwertes der Goldankaufsstelle übergeben, um so den Goldschatz der Reichsbank zu stärken. Wer den Verkehr bei der hiesigen Goldankaufsstelle beobachtet hat, hat sich des Eindrucks nicht erwehren können, daß die Bedeutung derselben immer weiteren Kreisen verständlich wird. Es sind nicht nur Ringe, Broschen, Ohrringe, Armbänder und Medaillons, sondern auch Damen- und Herrenuhrketten eingeliefert worden. Bislang sind 21 121 Gramm zur Einlieferung gelangt, und eine Summe von 41 265,45 Mark ist ausgezahlt worden. Wie mancher Goldgegenstand, an dem das Herz gehangen, ist auf dem Altar des Vaterlandes geopfert worden. Das Bewußtsein, dem Vaterlande einen Dienst erwiesen zu haben, wird für das Opfer reichlich entschädigen.

Lage.

— **Jubiläum.** Auf eine 25jährige Leitung der hiesigen Molkerei kann Herr Inspektor Reimers zurückblicken. In Anerkennung seiner verdienstvollen Tätigkeit wurde dem Jubilar seitens des Vorstandes der Molkerei am Sonnabend eine sinnreiche Ehrung zuteil. Wir gratulieren Herrn Reimers mit dem Wunsche, daß die hiesige Molkerei noch lange Jahre unter seiner Leitung stehen möge und somit auch fernerhin der gute Ruf der Molkerei Lage über die lippische Grenze hinaus erhalten bleibt.

— **Invalidenversicherung.** Im Laufe dieser Woche werden die Quittungskarten in der Ottenhauserstraße, Sedanstraße, am Sedanplatz und an der Langenstraße kontrolliert. Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen sind bereit zu halten.

Bad Salzuflen.

— **Zur Besichtigung der neuen Kraftfuttermittelanlagen in Hoffmanns Stärkefabriken** weilten hier am Sonnabendnachmittag eine Anzahl von deutschen Reichstagsabgeordneten, die dem Wirtschaftsausschuß des Reichstags angehören. Wir bemerkten u. a. die Abgeordneten v. Böhlendorf-Kölpin, Ickler, Bolz, Schwarze-Lippstadt, Dr. Matzinger, Molkenbuhr, Graf von Oppersdorf, Dombeck, Herold, ferner waren noch einige Herren vom Kriegsausschuß für Ersatzfutterstoffe anwesend und als Vertreter der Reichsregierung der Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrat und Abteilungsdirektor im Reichsamt des Innern Dr. Kautz. Unter der Führung des Generaldirektors Leberecht Hoffmann besichtigten die Herren die umfangreichen Neuanlagen, deren Einrichtung sowohl wie Erzeugnis dem allgemeinsten Interesse begegneten.

— **Fürstl. Kurtheater.** Auf Wunsch Sr. Durchlaucht des Fürsten wird die Aufführung der Operette „Wie ein im Mai" auf die nächste Woche verlegt. Dafür findet am Donnerstag, den 13. Juli, eine Aufführung von großer literarischer Bedeutung statt. „Elga", ein Trauerspiel von Gerhard Hauptmann, geht in Szene und der Königl. Hofschauspieler Paul Hagemann vom Königl. Hoftheater in Hannover wird in der Rolle des Starschenski gastieren. Gerade in dieser schwierigen Rolle findet der berühmte Gast Gelegenheit, sein geniales Talent voll zu entfalten. Hauptmanns „Elga" ist etwas Eigenartiges, das uns anmutet, als werde es von einem Sänger, zu schwermütig dumpfer Begleitmusik gesungen. Aus einer Nachtstimmung blüht es seltsam auf. Die Knappheit des Werkes, die rasche Folge der kurz aufleuchtenden und versinkenden Bilder — das alles unterstützt die unmittelbare Wirkung. Wir sind um eine Dichtung reicher, die ein seltsam bewegendes Mitgefühl in uns auslöst.

— **Fürstliches Bad Salzuflen.** Für den Monat Juli sind folgende Sonderveranstaltungen in Aussicht genommen. Freitag, 14.: 2 Militärkonzerte. Sonnabend, 15.: Großes Künstlerkonzert. Richard Wagner-Abend. Solist: Herr Kammersänger Heinrich Hensel. Sonntag, 16.: Benefizkonzert für die Mitglieder des Fürstlichen Kurorchesters. Montag, 17.: Kinderfest. Mittwoch, 19.: Wohltätigkeitsveranstaltung zum Besten unserer Gefangenen. Freitag, 21.: Ausflug nach Detmold und Hermannsdenkmal. Montag, 24.: Gastspiel des Posaunenkünstlers S. Alschausky. Dienstag, 25.: Wohltätigkeitsveranstaltung zum Besten der Roten Kreuz-Stiftung Bad Salzuflen. Mittwoch, 26.: Ausflug nach Externsteine-Johannaberg-Berlebeck-Detmold. Freitag, 28.: Vortrag über Griechenland. — Theateraufführungen finden in der Regel Dienstags, Donnerstags und Sonnabends statt. Das Fürstliche Kurorchester spielt täglich von 8—8½ Uhr vormittags und von 4—6 Uhr nachmittags; ferner Sonntags, Montags, Mittwochs und Freitags von 8¼ bis 10 Uhr abends.

— **Standesamtliche Nachrichten.** Im zweiten Vierteljahr 1916 sind im Stadtbezirk 24 Personen, davon 11 weiblichen und 13 männlichen Geschlechts, gestorben. Von den Verstorbenen standen 2 in einem Alter unter 1 Jahr, 4 unter 10, 2 unter 20, 3 unter 30, 3 unter 40, 1 unter 60, 7 unter 70 und 1 unter 90 Jahren. Die Sterbefälle verteilen sich auf den Monat April mit 9, Mai mit 4 und Juni mit 10 Personen. Auf dasselbe Vierteljahr entfallen 20 Geburten, davon in den Monat April 5 männlichen und 3 weiblichen, in den Monat Mai 3 männlichen und 3 weiblichen und in den Monat Juni 2 männlichen und 4 weiblichen Geschlechts. Im Monat April sind 3, im Monat Mai 4 und im Monat Juni keine Eheschließungen vorgekommen.

Horn.

— **Standesamtliche Nachrichten Amt Horn I** für das zweite Vierteljahr 1916. Geburten: 2 Knaben und 4 Mädchen. Sterbefälle: Witwe Landwirt Heinrich Dierking, Luise geb. Volmer, 72 J. alt; Ehefrau Kolon Friedrich Biesemeier, Katarine geb. Weber, 53 J. alt; Kriegsfreiwilliger Student der Theologie Ludwig Hagemeister, 19 J. alt, gefallen bei Lihons; Musketier Ziegler August Heinrich Friedrich Linnemann, 20 J. alt, gefallen bei Verdun, aus Leopoldstal; Musketier Landwirt Simon Friedrich Wilhelm Meier, 20 J. alt, gefallen bei Arras, aus Heesten; Ehefrau Landwirt Her-

---

Liselotte

Roman von Fritz Gantzer.

(Nachdruck verboten.)

(40. Fortsetzung.)

Heinz taumelte zurück und wurde erdfahl im Gesicht. „Was?" kam es mühsam über seine Lippen. „Das hätte mein Direktor getan?"

Aber gleich darauf faßte er sich und lächelte beruhigt. Hier konnten lediglich Mißverständnisse vorliegen; denn er wußte nichts von diesen Wechseln.

„Kommen Sie hinein," forderte er Rosenstock auf. „Die Sache wird sich in kürzester Zeit als Irrtum aufklären."

Eben wollte Zeisewitz vom Hofe reiten. Heinz rief ihn zu sich heran.

„Reiten Sie, bitte, sofort zur Grube und ersuchen Sie Herrn Direktor Kallenburg, in einer wichtigen Angelegenheit eiligst zu mir zu kommen", gab er hastig Weisung. „Aber nein, das dürfte zu lange dauern! Nehmen Sie den Jagdwagen und holen Sie den Direktor. Die Geschichte muß so schnell wie möglich erledigt werden."

Das letzte sagte er wie zu sich selbst. Zeisewitz hörte es auch kaum noch. Er war schon vom Pferde gesprungen und rief ein paar Knechten zu, den Wagen aus der Remise zu stoßen und die Füchse aufzuschirren.

Heinz ging Rosenstock voraus ins Haus. Der folgte ihm mit schleichenden Schritten, den Kopf weit nach vorn gestreckt tragend wie sein Verhängnis . . .

Ruhelos wanderte Heinz in seinem Zimmer auf und ab. Er versuchte sich einzureden, daß das Ganze ein böser Irrtum, wenn nicht gar ein schlau eingefädelter Schurkenstreich Melchior Rosenstocks sei.

Nur Ruhe, Ruhe!

Rosenstock saß hart an der Tür. Er hatte seine dürren Lippen fest aufeinander gekniffen und fixierte Heinz verstohlen.

Eine entsetzlich lange Viertelstunde kroch schneckengleich dahin. Der Minutenzeiger der Wanduhr schien stillzustehen, so langsam deuchte Heinz sein Weiterrücken. Und dann noch eine solche qualvolle Viertelstunde . . . .

Keiner von beiden sprach. Das Schweigen war atembeklemmend. Heinz schien es, als wenn die Wände immer näher zusammenrückten, um ihn zu erdrücken . . . .

Endlich das Poltern des Wagens . . . . Ein schneller Schritt kam den Flur herauf . . . . Zeisewitz trat über die Schwelle . . . .

„Wo ist der Direktor?" fragte Heinz verwundert, als er den Inspektor allein eintreten sah.

„Er ist nirgends zu finden, Herr von Düringen. Von den Leuten hat ihn heute noch niemand gesehen. Die Frau des Maschinisten meinte, er müsse wohl verreist sein."

„Nicht möglich," bezweifelte Heinz diese Mitteilung. „Ich hatte für heute vormittag um elf Uhr eine Besprechung mit ihm angesetzt." Ein wunderliches Gefühl stieg ihm im Halse auf und schnürte ihm die Kehle zu. Er glaubte ersticken zu müssen und griff instinktiv nach dem Kragen.

„Der Direktor muß da sein!" konnte er endlich mühsam herauspressen . . . .

Nun erhob sich Rosenstock. Er trat einen Schritt vor und sagte:

„Wenn ich mich nicht täuschte, sah ich heute morgen, als ich in Frankfurt auf den Zug nach Jeßnitz wartete, Ihren Herrn Direktor in Begleitung der gnädigen Frau in ein Abteil erster Klasse des Schnellzuges von Posen einsteigen, der nach Berlin fährt!"

„Sie sind verrückt!" wollte Heinz schreien. Aber er fragte nur, sich zur Ruhe zwingend: „Welcher gnädigen Frau? Mann, reden Sie!"

„Nun, Ihrer Gemahlin, Herr von Düringen."

„Sie sind verrückt!" Heinz schrie es jetzt wirklich und trat auf Rosenstock zu, als wollte er ihn erwürgen.

Der heftig Erschreckende wich zurück. Die funkelnden, aus den Höhlen quellenden Augen seines Gegenübers flößten ihm Entsetzen ein. Er erhob wie zum Schutze abwehrend beide Hände und kreischte:

„Gott du Gerechter! . . . Was kann ich dafür? Hilfe, er will mich ermorden!"

„Elender! Wie kannst du mir solche Märchen aufbinden wollen!" schrie Heinz, seiner Sinne kaum noch mächtig und ganz unbewußt in das „Du" fallend. „Meine Frau wird sofort in diesem Zimmer erscheinen. Wehe dir! Du kommst nicht mit gesunden Knochen vom Hofe. Die Hunde lasse ich auf dich hetzen und . . . und" . . .

Schon stürmte er hinaus, Zeisewitz fast zu Boden rennend, der immer noch in der Tür stand.

Die Gedanken rasten wie empörte Wogen durch sein Hirn und das Blut drohte ihm in wildem Kreisen die Schläfen zu sprengen.

„Es ist Wahnsinn! . . . Es ist eine gemeine, erbärmliche Lüge!" Immer wieder murmelten es seine Lippen . . . .

Die Tür zum Schlafzimmer Sydoniens flog auf, daß sie donnernd gegen die Wand schlug . . . Das unberührte Bett grinste ihn an wie ein Gespenst . . . Seine Blicke glitten suchend durch das Gemach wie die eines Irren . . .

„Sie wird schon aufgestanden sein," überlegte er, ruhiger werdend. „Was denke ich denn eigentlich!" Er schlug sich gegen die Stirn . . . „Sie ist da; sie muß da sein!" . . . .

Alle Räume durcheilte er, aber vergeblich. Vom Speisezimmer aus war er in das Boudoir getreten. Ein sich schwer auf alle Sinne legender Duft des überreichlich verschwendeten Parfüms strömte ihm entgegen. Offenstehende Kästen, am Boden verstreut liegende Bänder und Spitzen gaben dem Gemach ein unordentliches Aussehen. Das Ebenholzkästchen, in das er gestern abend die 100 000 Mark gelegt hatte, stand geöffnet und leer auf dem Tische, dessen schwere Plüschdecke halb heruntergerissen war und ein Stück der blanken Platte sehen ließ.

Mit stieren Blicken starrte Heinz in das leere Gemach. Er stand immer noch in der Tür und vermochte kein Glied seines Körpers zu rühren. Endlich trat er mit wankenden Schritten an den Tisch. Seine Blicke fielen auf einen an ihn adressierten Brief, der in dem leeren Kästchen lag.

Dieser Brief! . . . Heinz wußte, daß er ihm etwas Erbärmliches, Schandbares, Entsetzliches enthüllen mußte, und fürchtete sich, ihn zu öffnen.

Aber er konnte den Brief doch nicht ewig anstarren . . .

Er zwang sich dazu, das Kuvert aufzureißen. Flackernd irrte sein Blick über die Zeilen, deren Buchstaben ihm wie fratzenhaft verzerrte Gesichter vor den Augen tanzten . . . . ein wahnsinnig wilder Reigen. Er mußte dreimal beginnen. Dann erst gelang es ihm, sich zu fassen. Nun las er:

„Ich mußte fort! Ich mußte hinaus aus der Unfreiheit, sonst wäre ich erstickt in dem Dunst der Verhältnisse. Ich muß Freiheit und Ungebundenheit zurückhaben. Um jeden Preis! Selbst um den, Dich heimlich zu verlassen. Deine Verzeihung erbitte ich nicht. Denn Du wirst mir meinen reiflich erwogenen und seit langem vorbereiteten Schritt nie vergeben. Wozu also Redensarten! Den Verlust der mir zur Aufbewahrung übergebenen Summe wirst Du verschmerzen müssen. „Man will doch leben!" meinte einst Dein Direktor, Herr — Wolf von Blessin . . . Er begleitet mich nach dem Lande der Freiheit . . . Hetze nicht die Polizei auf unsere Fährte, sondern bedenke, daß ich — — Deinen Namen trage.

Sydonie."

Heinz zitterte am ganzen Körper, als er zu Ende war . . . Also das war sein Weib gewesen! Eine Betrügerin, eine Diebin. Eine Ehebrecherin, — — eine — eine —

Vor der Gewalt dieser furchtbaren, entsetzlichen Erkenntnis versank alles andere wie ein erbärmliches, elendes Nichts . . .

Laut aufstöhnend brach er in die Knie und preßte das Gesicht in beide Hände . . . . Elendes, schändliches Weib — — verruchter Schurke!" knirschte er und ballte die zitternden Hände zu Fäusten. Und immer wieder: „Elendes Weib — verruchter Schurke!" Dann erstarb das Murmeln.

Nun hockte er am Boden, gefällt, zusammengebrochen wie eine vom Blitz zerschmetterte Eiche.

Und draußen lachte der heitere Märztag. An die hellen Scheiben pochte der junge Lenz mit seinem zarten, feinen Finger. Sein süßer Odem schwebte durch die sich neu verjüngende Welt wie eine einzige, große, unendliche Frühlingshoffnung . . . .

Heinz raffte sich gewaltsam auf und erhob sich. Er zerknüllte den Briefbogen, der ihm entglitten war und vor ihm auf dem Teppich lag, und schleuderte ihn mit einer verächtlichen Gebärde in eine entfernte Ecke des Boudoirs.

„Schmutz!" sagte er nur, „Schmutz!" Er riß beide Fenster weit auf, als müsse er der Atmosphäre der Gemeinheit und Niedrigkeit, der ihm wie eine dunstige, atembeklemmende Wolke durch das Gemach zu schweben schien, einen Ausweg verschaffen . . . .

Er atmete tief auf, als der reine Hauch seine Stirn küßte, und ging dann, seltsam ruhig, zu Melchior Rosenstock hinüber. Der Mann mußte auf alle Fälle so schnell wie möglich aus dem Hause, ganz gleich, wie das zu erreichen war.

Heinz fand ihn in einem Sessel kauernd und schon ungeduldig wartend. Als die Tür ging, schnellte er empor und musterte die Züge des Eintretenden mit einem forschenden, lauernden Blick. Heinz sah nichts davon, er bemerkte auch nicht das befriedigte Grinsen, das über das Gesicht des Neugierigen glitt. Er hatte nur das Bedürfnis, alles schnell und sachlich zu erledigen, um allein sein zu können . . . .

Wie, um sich vollends zu sammeln, trat er an den Schreibtisch und blätterte gedankenlos in einem auf demselben liegenden Wirtschaftsbuche. Nach einer geraumen Pause sprach er, ohne Melchior Rosenstock anzusehen.

„Ich erkenne Ihre Forderung als berechtigt an . . . . Die heut fälligen Wechsel kann ich im Augenblick nicht einlösen . . . . Ich werde Ihnen einen neuen Wechsel ausstellen . . . . Meinetwegen über eine höhere Summe, wenn Sie in bescheidenen Grenzen bleiben . . . . Der neue Wechsel soll in vier Wochen fällig sein . . . . Er darf nicht prolongiert werden . . . . Als Sicherheit verpfände ich Ihnen meine Kohlengrube. . . . Sind Sie damit einverstanden?"

Melchior Rosenstock antwortete nicht gleich. Er wiegte den Kopf und knurrte wie ein gereizter Hund.

„Hm!" brummte er schließlich.

„Was soll's?" fragte Heinz noch einmal. „Mann, erklären Sie sich schnell. Mich ekelt dies Geschäft an wie ein eiterndes Pestgeschwür."

„210 000 Mark auf einmonatlichen nicht zu prolongierenden Wechsel und schriftliche Verpfändung Ihrer Grube," stellte Rosenstock nun seine Bedingung.

Heinz antwortete nicht, er nahm Platz und schrieb.

„Hier!" sagte er, als er fertig war.

Rosenstock las, brummte befriedigt und nahm das Wechselakzept samt Pfandverschreibung an sich.

Unschlüssig stand er dann noch neben Heinz. Als der sich fragend nach ihm umwandte, sagte er: „Gestatten Sie, daß ich Ihnen mein Mitgefühl ausspreche."

Die Wirkung, die diese Worte auf den wie versteinert vor dem Schreibtisch Sitzenden ausübten, hatte er nicht erwartet. Mit einem zornglühenden Blick, am ganzen Körper bebend, sprang Heinz auf, daß der Sessel polternd zu Boden stürzte. Er donnerte ein wutentstelltes „Hinaus!"

Rosenstock klappte wie ein Taschenmesser zusammen. Rückwärtsgehend suchte er den Ausgang.

Heinz folgte ihm. Sein Arm wies drohend zur Tür. Und noch ein paarmal quoll das „Hinaus!" über seine Lippen . . . . .

(Fortsetzung folgt.)

mann Husemann. Mina geb. Schäfer, 37 J. alt, aus Bellenberg; Adele Elisabeth Böckhaus, 7½ M. alt; Ehefrau Kolon Friedrich Kottmann, Sophie geb. Lohrmann, 30 J. alt, aus Wahlhausen.

Amt Brake.

Wahmbeckerheide, 8. Juli. Standesamtliche Nachrichten für die Monate April, Mai und Juni. Fünf Kinder sind geboren, darunter 2 Knaben und 3 Mädchen. Sterbefälle: Gefreiter Theodor Drewes, 27 Jahre alt, gefallen bei Richebourg l'Avoue in Französisch-Flandern; der frühere Wirt Ernst Meier zu Waldkrug, 89 Jahre alt; Landwirt Wilhelm Lindemann in Wiembeck, 71 Jahre alt.

Amt Schötmar.

Lockhausen, 10. Juli. Am 5. Juli wurde der Tischler August Föste hierselbst Nr. 146 mit einem Schusse im Unterleib auf der Treppe seines Hauses sitzend aufgefunden. Trotz seines sofortigen Abtransportes nach Herford starb F. an den Folgen des Schusses vor den Toren des Krankenhauses. Wie wir erfahren, ging F. am Morgen des Tages, wie schon öfter, ins Bürxter Holz, um Vögel zu schießen, die er dann ausstopfte und verkaufte. Jedenfalls ist dem F. beim Uebersteigen des Drahtgitters das Gewehr losgegangen und die Kugel in den Leib eingedrungen.

Amt Hohenhausen.

Hohenhausen, 10. Juli. Die Firma Gaston Pückler, Zigarrenfabrik in Altona-Ottensen, welche hier unter Leitung des Werkmeisters Wilhelm Klenke eine Filiale unterhält, gewährte ihren hiesigen Arbeitern nunmehr noch außer der schon gemachten 10 Proz. Teuerungszulage noch eine weitere der Höhe entsprechende Zulage, sodaß jetzt die Teuerungszulage zusammen 20 Proz. beträgt.

Hohenhausen, 10. Juli. Eine wahre Schneckenplage herrscht hier z. Zt. in Gärten und Feldern. Ganze Bohnenbeete und andere Früchte sind vollständig vernichtet worden. Es sind auf einer Fläche von 3—4 Quadratmetern 70—80 Schnecken gezählt worden. Hoffentlich tritt bald trockenes Wetter ein, damit der Plage Einhalt geboten wird.

Aus den Nachbargebieten.

wtb. Bückeburg, 10. Juli. Die Leiche des verstorbenen Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe wird, nach den bisherigen Festsetzungen, in der Nacht zum Donnerstag aus Bonn hier eintreffen. Die Beisetzungsfeierlichkeiten finden am Donnerstag nachmittag im Neuen Mausoleum statt.

Hagen, 8. Juli. '(1½ Jahre verschollen.)' Eine große Freude widerfuhr der Familie des bis zum Kriegsausbruch beim hiesigen Postamt beschäftigt gewesenen und dann eingezogenen Postschaffners M. Jetzt, nach 1½ Jahren langen vergeblichen Wartens und schon im Glauben, der Ernährer sei gefallen, bekommt die Frau Nachricht von ihrem tot geglaubten Mann aus sibirischer Gefangenschaft, wo es ihm gut gehe.

Duisburg, 8. Juli. Steine statt Eier. Hier wurden drei Personen festgenommen, die einer Frau aus Mülheim a. Ruhr vier Kisten Eier für 700 Mark verkauft und die Kisten anstatt mit Eiern mit Steinen gefüllt hatten.

Bochum, 8. Juli. Doppelhinrichtung. Im Hofe des Gerichtsgefängnisses sind der Bergmann Burmann und die Witwe Beckmann, beide aus Wespenfeld, die wegen Ermordung des Ehemannes Beckmann zum Tode und zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilt worden waren, hingerichtet worden.

Köln, 8. Juli. Zwei Jahre Gefängnis für einen Fleischermeister In dem Prozeß gegen den Metzgermeister Sommer, der angeklagt war, Fleischwaren zum Zweck übermäßigen Gewinnes zurückgehalten, die Höchstpreise überschritten, gesundheitsschädliches Fleisch in die Wurst verarbeitet und für die Kölner Bürgerschaft bestimmte Fleischwaren nach außerhalb verkauft zu haben, lautete das Urteil der Strafkammer auf zwei Jahre Gefängnis unter Anrechnung von sechs Wochen Untersuchungshaft, 20 000 Mark Geldstrafe, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und Einziehung der Vorräte.

Morgen-Depeschen.

Eigene Drahtnachrichten der Lippischen Landes-Zeitung.

Deutsche Handels-Unterseeboote.

Das deutsche Handels-Unterseeboot „Deutschland" im Hafen von Baltimore.

tu. Amsterdam, 11. Juli. Das Handelsunterseeboot „Deutschland" kam im Hafen von Baltimore mit einer Ladung wertvoller Chemikalien für die Firma Schuhmacher, Vertreter des Norddeutschen Lloyd an. Die dortige Presse bezeichnet diese Reise des Unterseebootes als eine große Tat.

tu. Aus dem Haag, 11. Juli. Die „Morning Post" meldet aus Washington:

In einem großen halbseitigen Inserat der transatlantischen Trustgesellschaft wird die Ankunft eines deutschen Unterseebootes auf der Reede von Baltimore bekannt gemacht. Mitteil des Unterseebootes können Geld und Korrespondenzen auf sicherem Wege, ohne die Gefahr britischer Uebergriffe, nach Deutschland zurückgesandt werden. Der österreichische Konsul in New York, der einer der Mitdirektoren der Trustgesellschaft ist, hat das Inserat mit unterzeichnet. Falls das Unterseeboot wirklich in Baltimore eingetroffen ist, würde das die Richtigkeit der vor einigen Tagen aus Madrid gekommenen Meldung, daß ein deutsches Unterseeboot nach den Vereinigten Staaten unterwegs sei, bestätigen.

tu. Berlin, 11. Juli. Die „Berliner Morgenpost" schreibt:

Das neue U-Frachtschiff „Deutschland" verdankt seine Entstehung einer Anregung des bekannten Großreeders und Präsidenten der Bremer Handelskammer, Herrn Lohmann. Nachdem es den Tauchbooten unserer Marine gelungen war, von Wilhelmshaven nach Konstantinopel und zurück zu fahren, wurde im Herbst vorigen Jahres in Bremen auf Anregung von Herrn Handelspräsidenten Lohmann eine besondere Reederei begründet, welche einen Verkehr mit Handelstauchbooten nach Ueberseе schaffen sollte. In das Handelsregister Bremen wurde am 8. November 1915 eingetragen: die Deutsche Ozean-Reederei G. m. u. H., gegründet durch den Norddeutschen Lloyd, die Deutsche Bank und Herrn Alfred Lohmann. Dem Aufsichtsrat gehören an Herr Alfred Lohmann als Vorsitzender, Herr Generaldirektor Philipp Heineken vom Norddeutschen Lloyd, Kommerzienrat Billington Hermann von der Deutschen Bank, Berlin. Geschäftsführer ist der Direktor Karl Stapelfeldt vom Norddeutschen Lloyd.

Wie wir weiter hören, sind verschiedene Handelsunterseeboote im Bau. Die beiden ersten, „Deutschland" und „Bremen", schwimmen bereits auf dem Ozean. Die Größe der beiden beträgt etwa 2000 Tonnen. Weitere Mitteilungen über die Fahrt wünscht die Reederei aus begreiflichen Gründen nicht bekannt zu geben.

Die Erbauerin der „Deutschland" ist die Germania-Werft in Kiel. Unseren Schiffsbaumeistern ist es vorbehalten geblieben, diese in die Geschichte der Seeschiffahrt tief einschneidende Neuerung zu schaffen „Deutschland" und „Bremen heißen die ersten Tauchboote, mit denen der englische Aushungerungskrieg gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, die rechtswidrige Handelsblockade der Nordsee, die der bisherigen Praxis des Völkerrechts widersprechen, durchbrochen wird.

Dem Führer des Handels-Unterseebootes „Deutschland", Herrn Kapitän König und seinen Offizieren, sowie der tapferen Mannschaft wünschen wir recht viele glückliche Fahrten auf und unter dem Ozean.

Die große Offensive im Westen.

tu. Haag, 11. Juli. Unter den Gefallenen in Frankreich befindet sich auch der englische Oberst Machell von den schottischen Grenzjägern, ein ganz entfernter Verwandter des deutschen Kaisers. (B. Lokalanzeiger.)

tu. Bern, 11. Juli. Der Magistrat von Verdun, der bisher in Bar le Duc seinen Sitz hatte, ist, wie „Petit Parisien" meldet, nach Paris übergesiedelt.

tu. Basel, 11. Juli. Nach einer Havasmeldung ist Hauptmann August Cochin, der älteste Sohn des Blockadeministers Denis Cochin, in den Kämpfen an der Somme gefallen. Cochin hat bereits seinen zweiten Sohn verloren.

tu. Basel, 11. Juli. In den „Basler Nachrichten" hatte Oberst Egli dieser Tage eine Ausstellung an der Zuverlässigkeit der von der französischen Regierung durch die „Agence Havas" im neutral. Auslande verbreiteten Tagesberichte über die Kriegslage gemacht. Der Pariser Korrespondent dieses Blattes erteilt daraufhin dem Obersten eine Belehrung, wonach es sich bei diesen Tagesnotizen nicht um eine authentische Veröffentlichung der französischen Regierung, sondern um dilettantische Redaktionsarbeit der „Agence Havas" handelt. (Frankf. Ztg.)

tu. Sofia, 11. Juli. Die hiesigen Blätter stellen einmütig fest, daß der erste Ansturm der allgemeinen Offensive der Entente an allen Fronten mißlungen ist. Das Blatt „Utro" hebt hervor, daß die englische Armee selbst nach Einführung der allgemeinen Dienstpflicht absolut keinen Erfolg erzielt hat.

Die Vorgänge im Osten.

tu. K. u. k. Kriegspressequartier, Meldung vom 9. Juli. Nachdem die russischen Uebergangsversuche bei Stobychwa, nördlich der Bahnlinie Sarny-Kowel, im Widerstand der k. und k. Truppen gescheitert waren, versuchte die 8. russische Armee, Kaledin und verschiedene andere Punkte zu passieren, trafen aber überall auf unsere Vorhuten, die jeden Versuch einer Flußpassierung vereitelten. Um Luck holte die 8. Armee bei Koladin, und die 10. bei Sicharow zu Gegenstößen aus, die jedoch unsern Frontbogen nicht ins Weichen brachten. An der übrigen Front scheint eine vorübergehende Kampfpause eingetreten zu sein. (Berliner Tageblatt.)

Luftangriff auf England.

wtb. London, 11. Juli. Der mitternächtliche Angriff auf Südostkent wurde von einem einzigen Flugzeug ausgeführt. Es wurden sieben Bomben abgeworfen, die außer einigen zerbrochenen Fensterscheiben keinen Schaden anrichteten.

Der irische Ausgleich.

wtb. London, 11. Juli. Reuter. Asquith gab im Unterhause einen kurzen Ueberblick über die wichtigsten Punkte des irischen Ausgleichs Diese sind: die sechs Grafschaften von Ulster werden ausgenommen, das Parlament für das nationalistische Irland besteht aus den gegenwärtigen Abgeordneten derselben Gebiete im englischen Unterhause. Das Gesetz, das den Ausgleich enthält, wird Heer, Flotte und alle Angelegenheiten, die sich aus dem Kriege ergeben, der ausschließlichen Verfügung der Reichsregierung vorbehalten. Die Abmachung bleibt während des Krieges und noch 12 Monate danach in Kraft und kann verlängert werden, bis das britische Parlament die Regierung Irlands für die Dauer regelt. Asquith richtete alsdann einen Appell an das Haus, die Gelegenheit zu ergreifen, die vielleicht nie wiederkehren werde, um zu einer Verständigung zu kommen, die der Kern zu einem wirklichen und dauernden Ausgleich werden könne.

Belgische Einberufungen.

wtb. Paris, 11. Juli. Laut einer Meldung des „Petit Journal" aus Le Havre wird sich der belgische Ministerrat Mittwoch mit der Novelle zum Gesetz über die Einberufung der 18- bis 44jährigen Belgier befassen. Die Novelle betrifft eine größere Steigerung der Rekrutierungsmittel, um möglichst schnell zu einem Höchstergebnis zu gelangen.

Die Kriegskosten Italiens.

tu. Lugano, 11. Juli. Nach einer Meldung aus Rom kostete die Neutralität und die Kriegführung Italiens bis einschließlich Ende Mai insgesamt 882 Millionen Lire.

Balkan-Kriegsschauplatz.

tu. Bern, 11. Juli. Die Glaubwürdigkeit gewisser Athener Meldungen über Vorgänge an der mazedonischen Front wird im „Echo de Paris" von dem Salonikier Korrespondenten des Blattes selbst angezweifelt. Dieser sagt, er könne vor der Masse falscher Nachrichten, die in Athen fabriziert werden, nicht genug warnen. So sei auch an der jüngsten Havasmeldung von einem Zusammenstoß zweier deutscher Bataillone mit einem französischen im Gebiet Doiran-Gevgeli, wo die Deutschen zurückgegangen sein sollten, kein Wort wahr.

Die rumänische Getreideernte.

tu. Bukarest, 11. Juli. Laut „Minerva" ist die englische Getreideeinkaufskanzlei bemüht, im Wege einer Schiffsagentur in Braila rumänische Schlepper für England zu sichern. Die Engländer sagen, daß sie die neue Ernte Rumäniens ankaufen würden und zum Abtransport der Schlepper benötigten. Selbstverständlich handelt es sich hierbei nur um englisch-französische Berichte, denn das letzte Wort über den Getreideverkauf steht der Regierung zu. Ueber den Verkauf der neuen rumänischen Ernte wurde noch kein Beschluß gefaßt. Daß die Engländer in dieser Beziehung viel erreichen werden, erscheint ziemlich ausgeschlossen, da die Landwirte ihre hierbei gemachten bösen Erfahrungen noch zu sehr in der Erinnerung haben.

Rückkehr eines serbischen Abgeordneten nach Belgrad.

wtb. Bern, 11. Juli. Wie die „Berner Tagwacht" meldet, ist es dem serbischen sozialdemokratischen Skupschtinaabgeordneten Kuslerovitsch mit Genehmigung der österreichisch-ungarischen Regierung gestattet worden, nach Belgrad zurückzukehren.

Die Lage in Griechenland.

tu. Lugano, 11. Juli. Der Sonderberichterstatter des „Secolo" in Saloniki meldet, daß viele griechische Deserteure, die aus Mazedonien stammen, in das bulgarische Heer eintraten.

Diese Meldung des „Secolo" ist augenscheinlich dazu bestimmt, in Europa Stimmung zu machen, die auf weitere Maßregeln des Vierverbandes gegen Griechenland vorbereiten sollen. Denn eine andere Meldung aus Saloniki kündigt an, daß der Vierverband höchst unzufrieden sei mit der Langsamkeit der Demobilisierung, besonders im Nordepirus. Soweit die Demobilisierung durchgeführt sei, sei ihre Wirkung gewissermaßen aufgehoben durch die Bildung von Reservistenkorps. „Nea Hellas" befürchtet, daß dieserhalb eine schwere Verwicklung zwischen dem Vierbund einerseits und den griechischen Parteien andererseits entstehen werde.

Die Verluste der Russen.

wtb. Berlin, 11. Juli. Die russischen Verluste an der Front in der Bukowina werden in einer, vom Lokalanzeiger gebrachten Meldung des „Az Est" auf 85 000 Mann beziffert. Die Lage der Russen in der Bukowina habe sich verschlimmert.

Japan und England.

tu. Aus dem Haag, 11. Juli. Nach einer Mitteilung des niederländischen Ministeriums des Aeußern hat die japanische Admiralität gleichlautende Befehle über die Anhaltung und Durchsuchung der Kauffahrteischiffe erlassen, wie sie durch die englische Regierung angekündigt worden sind. (Frankfurter Zeitung.)

Drahtloser Verkehr zwischen Japan und Amerika.

wtb. Paris, 11. Juli. Im „Petit Journal" wird gemeldet, daß die japanische Regierung in der Nähe von Tokio, in Funabaschi, eine große drahtlose Station eingerichtet habe, die dem regelmäßigen Verkehr mit den Vereinigten Staaten dienen solle.

Der Rückzug der Russen in Persien.

tu. Haag, 11. Juli. Der Bukarester Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet, daß die Russen bei Bagdad etwa 130 Kilometer zurückgegangen sind. Die Türken haben augenscheinlich gegen die Russen das ganze Heer, das für den Einfall in Aegypten bestimmt war, ins Feld gestellt, ferner die türkischen Heere, die in Bulgarien standen, und schließlich eine Truppenmacht, die auf 130 000 Mann geschätzt wird und die seinerzeit vor Soloniki stand. Die Russen wären nicht so plötzlich diesem Druck gewichen, wenn nicht die große Hitze die Operationen unmöglich gemacht hätte. Sie würden deshalb so lange im Gebirge bleiben, bis die Temperatur und die militärischen Verhältnisse die Wiederaufnahme der Kriegsoperationen gestatten.

Vermischtes.

Eine Berliner Großbank

ist von einem Angestellten namens Fritz Stephan um 146 000 M in Wertpapieren bestohlen worden. Stephan hatte sich am 1. Juli krank gemeldet und am 4. Juli einen gefälschten Brief mit der Unterschrift seines Vaters an die Bank geschrieben, wonach er wegen einer Blinddarmoperation nach der Charité gebracht worden sei. Nachforschungen der Bank ergaben, daß an alledem kein wahres Wort war und Stephan in Wirklichkeit verschwunden war. Eine Nachprüfung dessen, was ihm bei der Bank unterstellt gewesen war, ergab dann das Verschwinden der Wertpapiere. Da seine Geliebte, die Plätterin Marie Hörasch, gleichzeitig auch verschwunden ist, so nimmt man an, daß beide zusammen am 1. Juli geflohen sind. Auf die Ergreifung Stephans und die Wiederbeschaffung der Wertpapiere ist eine Belohnung von 1000 M ausgesetzt.

Wegen Ueberschreitung der Metallhöchstpreise

wurde in Berlin der Kaufmann Nathan Goldschmidt zu einer Geldstrafe von 52 000 M verurteilt.

Ein großer Bilderfälschungsprozeß beschäftigte Tage lang die Strafkammer des Landgerichts München. Der Kunstmaler Wilhelm Lehmann aus Dresden, zuletzt wohnhaft in München, war angeklagt, schon seit Jahren in zahlreichen Fällen nach den Motiven bekannter älterer und noch lebender Maler Gemälde hergestellt und sie fälschlich mit deren Namenszug signiert zu haben. Seine Frau sda Lehmann stand unter der Anklage, diese gefälschten Bilder in der Münchener Wohnung an Kunstliebhaber und Kunsthändler als Originalgemälde verkauft zu haben. Das heute abend gefällte Urteil lautete wegen Urkundenfälschung und Betrug für Wilhelm Lehmann auf vier Jahre Gefängnis und für seine Frau auf drei Jahre und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf je fünf Jahre.

Literarisches.

Heimstätten, Eigenhäuser, kleine Wohnhäuser. Villen und Landhäuser, Doppelhäuser usw. für Stadt- und Landgemeinden, Gartenstädte, Villenkolonien, Baugesellschaften und Vereine. Von Architekten R. Gebhardt und Carl Eberhardt. 70 bürgerliche Hausbeispiele in ca. 200 Ansichten und Grundrissen usw. mit Angabe der Baukosten. 76 Tafeln-Abbildungen in Kunstdruck, 3 M, geb. 4.50 M (Porto 80 Pfg.) für Mitglieder der Gesellschaft für Heimkultur e. V. (Jahresbeitrag 10 M) mit 3 ähnlichen Buchwerken und der illustr. Zeitschrift „Heimkultur" kostenlos. Heimkulturverlag Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H. Wiesbaden.

„Sammlung guter Vaterlands- und Soldatenlieder 1914" mit erstklassigen Originalreproduktionen. 4. Aufl. Preis 25 Pfg. Verlag Paul Weidlich, Halle a. S., Hermannstraße 7.

Ersparnisse in jedem Haushalt ermöglicht leicht: „Der Selbstfabrikant für Küche und Haus". Ein Rezeptbuch zur einfachen Herstellung von Bedarfsartikeln für jeden Haushalt, kosmetischen Präparaten etc. zu deren Herstellung keine kostspieligen Apparate nötig sind, nebst Ratschlägen für Küche und Haus. Von Const. Boetz. Preis 1,80 M franko. Verlagsanstalt E. Abigt, Wiesbaden.

Soldatenherzen. Geschehenes und Gesehenes von Paul Langenscheidt, Rittmeister und Kommandeur einer Sanitäts-Kompagnie. — Dem General der Infanterie und kommandierenden General Exzellenz Litzmann gewidmet. Preis 2 M. Verlag Dr. P. Langenscheidt, Berlin W. 15.

Meine Erlebnisse in Deutsch-Südwestafrika 1913 16. Im Verlage von Johannes Schergens in Bonn sind Tagebuchblätter von H. W. Kaufmann: „Meine Erlebnisse in Deutsch-Südwestafrika 1913—16" erschienen. Der Preis für das Heftchen beträgt 1 M. Wer sich für Südwest interessiert, und ihrer sind viele, der wird diese Tagebuchblätter mit besonderem Interesse lesen, namentlich auch die Schilderung der im Lippischen Lande einstmals so außerordentlich verhimmelten Buren! Der Verfasser gibt nach der Richtung hin sehr bezeichnende Bilder!

Der deutsche Eichbaum und seine Heilkraft. Mit Benutzung des gleichnamigen Werkes von Dr. med. Zwierlein. Preis 20 Pfg. Verlag von Wilhelm Möller, Oranienburg.

„3000 Kilometer mit der Garde-Kavallerie" heißt ein sehr fein und geschmackvoll ausgestattetes Buch, das in der vielgelesenen Sammlung: „Aus den Tagen des großen Krieges" bei Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig soeben erschienen ist. Der Potsdamer Hofprediger Dr. Vogel schildert hier die Tätigkeit der Garde-Kavallerie-Division, deren Stab er als Felddivisionspfarrer angehört, auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Ein Stück interessanter Kriegsgeschichte spielt sich vor unsern Augen ab.

Billiges schmackhaftes Fleisch und gute Gerichte liefert in dieser durch den Krieg bedingten fleischarmen Zeit der Stallhase. Der Krieg hat es zu Ehren gebracht, daß die Kaninchen-Nutzzucht im Gegensatz zur früher weit verbreiteten Sportzucht eifrig und in immer größerem Umfang gepflegt wird. Im Verlag von Erich Spandel, Nürnberg, ist eine von der Nürnberger städtischen Nahrungsmittelkommission geprüfte Broschüre von Herm. Zittkau, betitelt „Rationelle Kaninchen-Nutzzucht und Kaninchenfleisch-Rezepte", erschienen. Sie kostet bei Voreinsendung des Betrages 85 Pfg. portofrei zugesandt. Ein erfahrener Züchter hat darin praktische Ratschläge über rationelle Kaninchenzucht, für Anfänger speziell geeignet, in knapper übersichtlicher Form zusammengestellt. Besonders willkommen wird mancher Hausfrau sein, in dem Büchlein 96 Rezepte für die Verwendung von Kaninchenfleisch zu finden, zumal in den Rezepten auf die durch den Krieg bedingte Fettnot Rücksicht genommen ist.

Briefkasten.

H. R. in K. i. Verboten ist das Einsammeln auf dem Lande durch Soldaten nicht. Wahrscheinlich werden die Landleute nur gesagt haben, sie dürften ihrer sonstigen Kunden wegen nicht mehr so viel an Soldaten verkaufen. 2. Ein solches Verbot ist von der Militärbehörde in beschränktem Maße für den gesamten Straßenverkehr, nicht bloß für den Büchenberg erlassen.

M. H. L. 53. Junge Amseln und Drosseln füttert man am besten mit Regenwürmern, Fleischabfällen und Obst.

H. Sch. in B. Aus dem Anlaß, daß Ihre beiden Söhne im Felde gefallen sind, haben Sie leider keinerlei Ansprüche an die Invalidenversicherung. Die frühere Beitragserstattung beim Tode ist mit dem Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung in Fortfall gekommen. An ihre Stelle ist die Witwen- und Waisenrente getreten die Eltern erhalten jetzt nichts.

Nr. 100. Wenden Sie sich einmal an das Verwaltungsamt in Blomberg.

Nr. 211. Die Krankenhauskosten sind während der ersten 13 Wochen nach dem Unfall von der Krankenkasse, und wenn der Verletzte bei keiner Krankenkasse versichert gewesen ist, vom Arbeitgeber zu bezahlen. Ob daneben ihr Sohn von der Krankenkasse ein Krankengeld bis zur Hälfte des gesetzlichen Betrages erhält, hängt von den Satzungen der Kasse ab. Vom Ablauf der 13. Woche ab tritt die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für ihn ein.

Für den gesamten Inhalt verantwortlich Max Staercke, Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Prolog

zur Eröffnung der Kriegsbilder-Ausstellung 1916

in der Turnhalle des Leopoldinum.

Von Dr. Bruck-Berlin.

Gesprochen vom fürstl. lipp. Vortragsmeister und Hofrezitator Leutnant Georg Bruns-Hannover.

Im Teutoburger Walde vor grauer Zeit
In dieses Landes herrlichem Bezirk
Hat wild die grause Römerschlacht getobt.
Dem Eindringling in deutsche Gaue wehrt das Volk;
Germaniens Söhne rief zum Heer das Horn,
Und welschen Uebermut zerbrach Armin,
Des ragend Bildnis uns vom Berge grüßt,
Ein Ehrenmal, ein ewger Warnungsruf:
Dem Deutschen laßt die stille, starke Art,
Verfehrt ihm seine reiche Feldmark nicht!
Der sich nur lebt und niemanden zu Leid,
Zum Frieden hütend sein geliebtes Land
In Wehr und Waffen, er beschützt es kühn
Und löwengleich; und Einheit macht ihn stark!
— Nun wieder stand das größre Volk zum Kampf
Den man ihn neidisch aufgezwungen, auf.
Wie einst Cäsarenwahn vom Sieg geträumt,
Zu unterjochen und zermalmen Ehr und Gut
Der freien Stämme blühenden Bestand,
Erkühnt sich heute die gewaltge Macht
Von überzähl'gen Feinden gegen uns.
Der Fürsten Ruf scholl ehern durch das Land,
Zum Heerbann eilt, wer Waffen führen kann.
Der trebbi mit wucht'gen Schlägen aus des Reichs
Geschützten Grenzen, die ihm gierig nahn.
Und weit in Feindesland trägt seinen Flug
Auf mächt'gen Schwingen stolz der deutsche aar.
Heil denen, die in gloreich-raschem Sturm
So manches Bollwerk nahmen, manche Burg
Und Feste niederzwangen, klug geführt
Den Ruhm der Fahne mehrten, die schon einst
Den Heldenvätern ward zum Siegspanier!
Fest steht die Wacht am Rhein und treu im Ost.
Nach allen Seiten stark die deutsche Front,
Dem Feind zum Schreck und uns Vertraun und Trost.
Schon vielen Truppen ward besondres Lob,
So auch den Söhnen aus dem Lipperland
Hat tapferen Erfolg der Tagsbefehl
Schon oft zur Ehrung nachgerühmt.
Heil allen Streitern, Heil und tiefen Dank...
Drum tausendfach soll er bestätigt sein
Von allen uns, für die der Fackelbrand
Vom Hof und Hause ferngehalten wird
Durch jene, die in stündlicher Gefahr,
In täglicher Entbehrung, hehre Pflicht
Fürs Vaterland erfüllend, ihm sich weihn.
In ihren Eichenkranz, der jedem ziemt,
Woll'n wir der Freude Rosen flechten ein,
Jetzt in der Zeit der Rosen und im Land,
Des Herrscherhaus seit alter Zeit geführt
Der Rose Fünfblatt in dem Wappenschild
So laßt uns lindern schwere Kriegesnot
Bei denen, die für uns gelitten und gekämpft.
Das Schönste, was Natur dem Menschen gab:
Das Augenlicht, wer es im Feld verlor,
Auch wer zum Krüppel ward durch feindliches Geschoß,
Kann nicht mehr schaffen hier für Weib und Kind.
Wer gar nicht wieder kam zum heim'schen Herd
Und unversorgt die Lieben hinterließ,
Dem zum Gedenken, zu der Seinen Schutz
Nach deutscher Art soll edle Tat geschehn.
Zu ihrem Wohl, in deren Schuld wir sind,
Soll jeder spenden, wie er es vermag!
Heut naht die Kunst auch diesem heilgen Dienst,
Wenn die Gebilde reifer Meisterhand
Den Sinn erfreun und unser Herz erhöhn,
Trag jedes Scherflein zu dem Tempelbau,
Darin die Liebe und das Wohltun wohnt,
Ein Steinchen bei, bis er zum Dome wächst,
Hier nun erstand solch Werk von edler Kunst.
Was Künstleraugen sahn in Ost und West,
Das schuf die Künstlerhand im Bild.
Ein Strahl der Gnade fürstlich-hohen Sinns,
Der jedem Liebeswerke zugetan
Und Freude gern den Landeskindern schafft,
Erglänzte diesem Plan, belebte ihn
Und hat die würd'ge Stätte ihm geliehn,
Wo jetzt er der Vollendung zugereift.
So wagen dem Durchlaucht'gen Fürsten Dank
Für jede Förderung, die er geruht,
Dem edlen Werke zuzuwenden, wir
Zu Füßen heut zu legen. Mög' das Werk gedeihn
Zu reicher Stiftung in den ernsten Tagen,
Dem Schutzherrn immerdar zu Ruhm und Freude sein
Und auch der Kunst die schönsten Früchte tragen!

Ein
Ringofenbrenner
und mehrere
tüchtige Ofenleute
auf sofort **gesucht.**
Carl & Georg Thele
2445) Dampfziegelei
Niedervellmar b. Cassel.

Einen (2444
1. Ofensetzer,
1 Einkarrer
und
1 Auskarrer
suche auf sofort gegen hohen Akkord. Arbeit etwa bis Weihnachten.
K. Döhmer
Lünen i. W.
Kappenberger Straße 64.

In
Hohenhausen
nimmt unser Vertreter
Aug. Langemann
für die
Lipp. Landes-Zeitung
Anzeigen
zu Originalpreisen
entgegen.

Heirat!
Witwer, militärfrei, 40 J., ohne Kinder, 13 000 Mark, sucht zwecks baldiger Heirat ein fleißiges Mädchen oder Witwe mit Vermögen oder Landgut. Photographie erwünscht.
Offerten unter K. 2433 an die Geschäftsst. der Landeszeitung erbeten.

Wir suchen für unser **Essener Werk** eine größere Anzahl
kräftiger Arbeiter
nicht unter 16 Jahren, **bei gutem Lohn.**
Nähere Angaben über die Arbeits- und Lohnverhältnisse bei der Annahme am
Mittwoch, den 19. Juli, nachm. von 2½ bis 5½ Uhr in **Schieder,** in der Gastwirtschaft **Deutsches Haus.**
Donnerstag, den 20. Juli, vormitt. von 9 bis 12 Uhr in **Minden** im **Bahnhofshotel,** Friedrich-Wilhelm-Straße;
Donnerstag, den 20. Juli, nachmitt. von 2 bis 5 Uhr in **Bielefeld** im Gasthause **Spitker;**
Freitag, den 21. Juli, vormittags von 9 bis 12 Uhr in **Detmold** im **Gasthof Kanne,** Lagesche Straße;
Freitag, den 21. Juli, nachmittags von 3 bis 6 Uhr in **Lage** im Gasthof **Deutsches Haus;**
Sonnabend, den 22. Juli, vormittags von 9 bis 1 Uhr in **Lemgo** im **Gasthof Wittrock:**
Anmeldungen werden auch entgegengenommen in der Zeit vom 16. bis 23. Juli bei **Heinrich Jasper in Talle.**
Abfahrt nach Essen am Montag, den 24. Juli. (2447
Fried. Krupp
Aktiengesellschaft.

Aus dem
Kriegstagebuch eines 55ers
von **Lothar v. Collani,**
Preis 50 Pfennig.
Das Buch behandelt die Tage der Mobilmachung unseres Heimatregiments, den Einmarsch in Belgien, die Kämpfe der 55er bei Lüttich, Namur, Maubeuge, Loivre, Ferme St. Marie, die Schlachten bei Reims usw
Oberleutnant v. Collani gibt uns in seinem „Kriegstagebuch" die erste umfassende Veröffentlichung über unsere 55er, über die Tage des Ruhmes und der Ehre unseres Heimatregiments.
Das Buch ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen und durch die
Meyersche Hofbuchhandlung,
Detmold, Hermannstraße 20.

Inserieren bringt Gewinn!

Als **„Jugendliche"** im Sinne der Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos vom 13. Dezember 1915 sind nach der Bestimmung der Fürstlichen Regierung vom 29. Juni d. Js. Personen beiderlei Geschlechts unter **18 Jahren** zu verstehen.

Auf diese Personen erstreckt sich also das Verbot des stellvertretenden Generalkommandos wegen Verkaufs von Tabak, Zigarren, Zigaretten. Alkohol jeder Art, also auch von Bier und Wein, wegen Verweilens in Wirtschaften, ziellosen Auf- und Abgehens und zwecklosen Aufenthalts auf den Straßen und wegen Rauchens in der Oeffentlichkeit.

Horn, 10. Juli 1916. (4362

Der Magistrat. Spelge.

Leopold Plaß, Lage
Heidensche Straße 22
Vertretung der „Lippischen Landes-Zeitung"
Anzeigen-Annahme
Lieferung von Denkmälern aller Art

Todes-Anzeige.

Nach einem vor dem Feinde zugezogenen schweren Leiden entschlief sanft am Sonntag morgen ½3 Uhr unser lieber Sohn und Bruder, der

Landsturmmann
August Edler
5. Komp., Königs-Inf.-Reg. Nr. 145
im Alter von 25 Jahren.

Er folgte seinem am 12. September 1914 gefallenen Bruder Wilhelm im Tode.

Dies zeigen tiefbetrübt an
die trauernden Eltern und Geschwister.

Brokhausen, den 11. Juli 1916.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 4 Uhr statt.

Im „herrschaftlichen Komödienhaus" vor 100 Jahren.

Im Jahre 1778 errichtete Erbgraf Leopold, Sohn des Grafen Simon August, im ausgedehnten Lustgarten ein „herrschaftliches Komödienhaus", das ungefähr 500 Personen faßte und im Herbst 1779 eröffnet wurde. Die darstellenden Künstler entstammten den Hofkreisen und der Bürgerschaft; die Einnahmen kamen den Armen und Waisen zugute. Von 1796 ab, dem Vermählungstage des Fürsten Leopold mit der Prinzessin Pauline von Anhalt-Bernburg, fanden bei besonderen festlichen Gelegenheiten Aufführungen namentlich Iffland'scher Stücke statt. Der Tod des Fürsten Leopold am 4. April 1802 und die darauffolgende französische Fremdherrschaft brachten den künstlerischen Bestrebungen in Lippe ein frühzeitiges Ende.

Nach der siegreichen Beendigung der Freiheitskriege wurde auch die Wiederherstellung des Komödienhauses in Angriff genommen. Die erste Vorstellung fand am 22. November 1817 statt. Im Gegensatz zu früher hatte man sich dieses Mal ein Schauspielergesellschaft verschrieben, die unter der Leitung des „königlich preußischen konzessionierten Schauspieldirektors" G. Karschin stand. Der Truppe ging ein guter Ruf voraus, und die von ihr dargebotenen Stücke fanden den Beifall der Fürstin Pauline und der Detmolder Bürgerschaft. Zunächst wurden Kotzebue und Iffland gegeben; dann folgten Schiller mit „Kabale und Liebe", „Don Carlos" und „Maria Stuart", Shakespeare mit „Hamlet", Lessing mit „Emilia Galotti" u. a. m. In dieser Spielzeit ging auch ein vaterländisches Schauspiel über die Bretter, das von Dr. med. Jah. K. Fr. Ziegeler verfaßt war und den Titel führte: „Bürgertreue oder die Befreiung des Grafen Bernhard zur Lippe durch die Bürger der Stadt Horn". Als geschichtliche Grundlage liegen dem Stücke Begebenheiten aus der Hildesheimer Fehde (1481—1486) zugrunde, in der die Horner Bürgerschaft dem Grafen Bernhard VII. wichtige Dienste geleistet hat. Das mit großem Beifall aufgenommene Stück erschien bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts fast alljährlich auf dem Spielplan des Fürstlichen Theaters.

Weil Direktor Karschin den von ihm übernommenen Verpflichtungen nur wenig nachkam und nicht einmal das Verzeichnis der zu gebenden Stücke der Fürstin vorlegte, sah diese sich veranlaßt, im Dezember 1817 den Rat Falkmann zum Zensor des Schauspiels zu ernennen. Zu gleicher Zeit erließ sie ein „Theater-Reglement", in dem u. a. auch das bis dahin anscheinend übliche Rauchen im Schauspielhause untersagt wurde. „Nur nach Beendigung eines Aufzuges ist ein gesittetes Beifallklatschen erlaubt. Aeußerungen des Mißfallens sind verboten." Daß es der Fürstin mit der Durchführung ihrer Verordnung ernst war, ergibt sich aus dem Schlußparagraphen: „Wer diesem Reglement entgegen handelt, wird erinnert; wenn dieses fruchtlos, aus dem Hause gewiesen, auch nach Befinden zur Beförderung seiner Bestrafung notiert."

Andauernde Klagen über den etwas leichtfertig veranlagten Karschin, der dem Trunke ergeben war und seine Familie vernachlässigte, veranlaßten die Fürstin, den schon für die nächsten drei Jahre verlängerten Vertrag wieder zu kündigen, da Karschin „Schulden kontrahiret, Klagen begründet und nicht friedfertig" gewesen sei. Karschin nahm jedoch die Kündigung nicht an und trat dem Bürgermeister Ernst, der ihm die Mitteilung von der Konzessions-Entziehung zu machen hatte, derart entgegen, daß er ihn unter großen Schwierigkeiten verhaften ließ. Am 3. Februar 1818 reiste die Gesellschaft endlich ab. Die Fürstin war aber über ihren Mißerfolg derart verstimmt, daß sie bis zum Jahre 1820 keine Erlaubnis zu Theateraufführungen gab.

Damals war schon Grabbe in Detmold literarisch tätig. Am 28. Juli 1817 bot er der Göschenschen Verlagsbuchhandlung in Leipzig sein Drama „Theodora" an, und schrieb, daß er als „ein Schüler im 16. Jahre" bald nach Pyrmont reisen wolle „und für jeden geschriebenen Bogen eine Pistole in Gold, also zusammen 32½ Pistolen", fordere. Zu den Karschin'schen Vorstellungen wußte er sich dadurch unentgeltlich Eintritt zu verschaffen, indem er, eine Flöte in der Hand, einen ihm bekannten Musiker zu den Vorstellungen begleitete, als ob er auch zur Kapelle gehöre und auch im Orchester Platz nahm.

Die Unzufriedenen.

Den Kleinmütigen redet Marie Diers im ersten Juliheft des von Freiherrn von Grotthuß herausgegebenen „Türmers" (Stuttgart, Greiner & Pfeiffer) eindringlich ins Gewissen.

„Schwere Opfer an Gut und Blut." Man möchte meinen, die Menschen hätten nur das letztere erfaßt. Die Wolken senkten sich, Lebensglück brach zusammen, aber das ganze Volk trug stolz und gerade seine Last, einzelne Erscheinungen, wie die Miesmacher, haben sich scharf ab, verfielen dem Spott und der Verachtung. Von derartigen Entgleisungen abgesehen, die man nicht mitzählen darf, wenn man das Volk im ganzen sehen will, ja sogar von einer künstlich frisierten Presse und ihren Geistesopfern abgesehen, bot das deutsche Volk in seiner Allgemeinheit einen stolzen Anblick. Es war mehr, vornehmer, würdiger, stärker an Geist und Willen als alle seine Feinde, und selbst die Besten unter uns durchglühte der raffige Stolz: Es ist doch was dran an unseren Deutschen!

Trauer, bohrende Unruhe, Herzensangst, zerbrochenes Glück, ein Trümmerfeld der Hoffnungen und Pläne — das alles konnten wir tragen und mit gradem Nacken gehen. Ist denn die Seele weniger wert als der Leib? Ist Herzeleid leichter zu tragen als ein ungestillter Appetit?

Wo sind wir — was ist aus uns geworden in den letzten Wochen?

Wo zwei oder drei beisammen sind, da sprechen sie vom Essen. Nicht nur die, die auch vorher keine höheren Interessen kannten, sondern auch die Schöngeistigen und die Eleganten, Künstlerinnen und Gräfinnen, Hausfrauen, Mütter — ja, ja: die Soldatenmütter — sie sprechen, wo man sie auch trifft oder ihre Worte auffängt, nicht von den neuesten Vorgängen bei Verdun, von U.-Booten und Zeppelinen, nicht von Amerikas unerträglich beleidigender Note, von unserm Seesieg — sie sprechen nicht von unsern Gräbern draußen, nicht von denen, die ihr Augenlicht, ihre gesunden Glieder dahingaben, nicht von denen, die draußen stehen auf todumheulter Wacht, von unsern tapferen Jungen, die ihr frisches, hoffnungsreiches Leben hinwerfen wie nichts — sie stehen nicht still und ernst beieinander, halten nicht das zitternde Herz fest, daß es nicht in Schluchzen herausbreche — sie haben nicht in den Augen den heiligen Stein, der über eigne Not triumphierend nur um das eine bebt: Deutschland, du sollst nicht untergehn —.

Nein, nein. Von dem allen nichts. Wir sehen jedenfalls nichts. Mag sein, daß es darunter auch glimmt. Aber nur darunter. Wichtiger, vorherrschend, als helle Flamme lodernd, das ist die Lebensmittelfrage.

Ja, ja, ja — ich weiß ja alles, was man mir mit bekannter weiblicher Zungenfertigkeit entgegenwirft. Ja, ja, gewiß, wir müssen leben, unsre Kinder sollen satt werden, wir „tauschen" Butter. Wir brauchen alles mögliche. Natürlich! Man muß sich auch durch die Bestimmungen durchfinden usw. usw. Ich habe aber auch meines Wissens nicht behauptet, daß man überhaupt nicht darüber reden solle.

Aber ihr deutschen Frauen, Hand aufs Herz: redet ihr nicht ein wenig zuviel davon? Ob die Dinge nicht genau so wären und eher noch etwas besser, wenn ihr neun Zehntel der Zeit, die ihr darüber mit Reden verbringt, für Besseres aufsparter? Halte doch jede bei sich einmal Gerichtstag, ob sie nicht dieselbe Wahrnehmung immer wieder in veränderter oder unveränderter Form durchgesprochen hat, Kleinigkeiten, Selbstverständliches immer wieder breitgetreten?

Redet ihr nicht zuviel vom Essen im Verhältnis zu dem, was draußen vorgeht? Stille — atemlos stille sollten wir sein und dem hallenden Schritt der Weltgeschichte lauschen. Aber wir schlagen in uns selbst diese übergewaltige Zeit mit jämmerlichem Kleinkram tot!

Denkt das aus:

Nur der Wall von den Leibern unserer Männer, unsrer Söhne umfriedet und schützt unser Leben und unser Land. Und in dieser von dem Blut und Gebein unsrer Kämpfer gedeckten Stellung sitzen wir sicher und geborgen und wissen uns nichts Besseres als daß wir reden, reden, reden vom Essen!!

Es ist ja anzunehmen, daß es in den meisten Frauen noch sitzt wie ein Schreck, der sie verwirrte. Denn gewiß, die Zustände hätten nicht so zu werden brauchen. Was dahinter steckt, was berühmte Organisationen so rätselhaft hemmte, wird man ja später erfahren. Das wird schon wieder zurechtkommen. Das soll auch jetzt unsere Sorge nicht sein. Unsere Sorge betrifft vorläufig erst mal uns selbst.

Das durfte nicht kommen, daß ein vorübergehender Mißstand mitten in einem Kriege, in dem man auf Schlimmeres gefaßt sein mußte, auf die Frauen so verwirrend wirkte. Das war ein ganz gewaltiger Mangel an Selbstdisziplin. Und hoffentlich ist es nicht mehr. Die Mehrzahl der deutschen Frauen ist doch nicht so jammervoll beschaffen, wie diese Schmutzzelle aus den Tagen der Lebensmittelnot uns glauben läßt! — — —

Es ist ja das: sehr viele Frauen kennen ihre Verantwortung noch nicht. Das geht nicht nur auf die Schlemmerinnen, denn diese Sorte rechnet heute überhaupt nicht, steht noch unter den Modepuppen — sondern auf die Unzufriedenen, die da glauben, der Weltkrieg, der über die blutgetränkte Erde dahinstürmt, solle vor ihrer Speisekammer halt machen. Geht auf sie alle, die bei jedem Zusammensein vom Essen und immer wieder vom Essen reden.

Die Herzen in die Höhe! Los aus den Drahtklingen der allergemeinsten Alltäglichkeit! Daß, wenn diese Zeit längst vorüber ist und in späteren Jahren nur noch die Erinnerung nachklingt, wir deutschen Frauen uns nicht bitter schämen müssen, daß wir uns in jämmerlichen Nebenerscheinungen so ganz verloren und die Größe der Zeit spurlos an uns vorüberging.

Gute Bücher für die Jugend.

Schundliteratur hat es immer gegeben. In den Zeitungen konnte man auch oft genug über die Folgen dieser Erzeugnisse lesen. Während des Krieges ist die Gefahr für die Jugend doppelt groß. Darum hat auch das stellvertretende Generalkommando den Kampf gegen die Schundliteratur aufgenommen. Aber mit den Verboten dieser Stelle, so segensreich sie auch sind, ist nicht viel geholfen. Nur dann kann man auf einen Erfolg in diesem Kampfe hoffen, wenn man dem Lesebedürfnisse der Jugend entgegenkommt, ganz besonders in dem „gefährlichen Alter" zwischen 14—18 Jahren, im Alter der Lesewut und der besonderen Empfänglichkeit für seelische Einflüsse. Mit hoher Freude und Anerkennung nimmt deshalb wohl jeder Kenntnis davon, daß die städtischen Behörden die Mittel für eine Bücherei für Fortbildungsschüler zur Verfügung gestellt haben. Die Anregung hierzu gab in dankenswerter Weise die Jugend-Ueberwachungskommission (Herr Stadtrat Neitzel). Nach den Sommerferien soll nun diese Bücherei den Jünglingen zugänglich gemacht werden. Diese kommen nun nach den Ferien zurück in der Hoffnung, nunmehr Lesestoff zu finden. Wenige werden die Hoffnung erfüllt sehen. Ist doch der Grundstock der Bücherei ein recht bescheidener. Etwa 40 Bände stehen zur Verfügung. Nun werden ja jedes Jahr etwa ebensoviele dazu kommen. Aber das ist für den Augenblick ein schwacher Trost. Wie leicht kann es sein, daß die Abgewiesenen, die keine gesunde Lesekost erhalten, zurückkehren zu den Trebern der Straße, zu Nik Karter und Sherlok Holmes. 40 Bände für 350 Schüler ist eben etwas sehr dürftig.

Auch die Landesbibliothek ist leider nicht in der Lage, zu helfen, da sie augenblicklich zu sehr mit Wanderbibliotheken beansprucht wird.

Da erscheint es mir nun doch angezeigt, in herzlicher Bitte an die Oeffentlichkeit heranzutreten. Schule und Haus müssen zusammenstehen in dem Kampfe gegen die Vergiftung unserer Jugend. Wer gegen die Schmutzliteratur ist, der gebe der Jugend ein gutes Buch in die Hand, denn mit Worten allein ist nichts getan, es gilt, die Tat folgen zu lassen. Diese Bitte richtet sich vor allem an Innungen, Verbände, Kammern, Industrielle usw., aber auch an alle die, die ein Herz für die Jugend haben und denen daran gelegen ist, daß gerade die lippische Jugend gesund heranwächst. Gesund am Geiste. Ich glaube, daß im Bannkreise Hermanns, des Cheruskers, meine Bitte Widerhall finden wird. Erwünscht sind Klassiker, lippische Literatur (z. B. Osaing), Unterhaltungsstoff im Sinne von Rosegger, Ganghofer, Hansjakob, Reisebeschreibungen, z. B. Sven Hedin usw.

Gaben in diesem Sinne werden vom Schuldiener Schunkler in der Städt. Gewerbeschule entgegengenommen.

Stückenseifen-Ersatz
Postpaket ca. 10 Pfd., 38 Stück, Mk. 5.— gegen Nachnahme
Waschpulver-Ersatz (2325
Postpaket ca. 10 Pfd. Mk. 5.— gegen Nachnahme.
Ed. Jammer, Berlin-Wilm., Detmolderstraße 64.

Todes-Anzeige.

Heute erhielten wir von seinem Kompagnieführer die überaus schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Bräutigam, unser treuer Freund (2440

Hans Staab

Vizefeldwebel im Inf.-Reg. Nr. 55,

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse, des Fürstl. Lipp. Kriegsverdienstkreuzes und der Grossherzogl. Hessisch. Tapferkeitsmedaille

am 5. d. Mts., abends 10½ Uhr, den Heldentod für sein Vaterland erlitten hat.

Er ruhe in Frieden!

Hilde Lindeke,
Familie Hofopernsänger Schmidt.

Hannover, Detmold, 10. Juli 1916.

Todes-Anzeige.
Statt jeder besonderen Anzeige.

Den Heldentod fand im Kampf für das Vaterland am 26. d. M. unser lieber Sohn, einziger Bruder und Schwager, (2418

der Kaufmann

Theodor Sonntag

aus Rischenau

Landsturmmann im Res.-Inf.-Reg. 7.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Kaufmann Heinrich Sonntag und Frau Anna, geb. Kramer, Rischenau,
Rechtsanwalt Heinr. Sonntag Oberleutnant des Res.-F.-A.-Reg. 45 **und Frau Berta,** geb. Theopold, Detmold.

Detmold u. Rischenau, 10. Juli 1916.

Trauer-Briefe
und
Danksagungs-Karten
liefert schnell u. billig
Meyersche Hofbuchdruckerei
Detmold. Leopoldstr. 12.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung des in Detmold belegenen, im Grundbuche von Detmold Band III Blatt 118 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Schlachters Louis Krumme** in **Detmold** eingetragenen Grundstücks, bestehend aus den Parzellen 89 und 90 des Kartenblatts 9 Hofraum und Garten zu 13 a 88 qm und dem Wohn- und Geschäftshause B Nr. 111 an der Leopoldstraße besteht, soll dieses Grundstück am

25. September 1916, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 3 versteigert werden.

Detmold, den 3. Juli 1916. 2425

Fürstliches Amtsgericht I.

In gleicher Weise wie die große Westfrontkarte ist nunmehr im Verlage des offiziösen Wolffschen Telegraphenbüros auch die

Sonderkarte der Ostfront

erschienen, und zwar in Dreifarbendruck. Der in lichtem Grün gehaltene Wald gibt dem Kartenbilde eine große Uebersichtlichkeit. Durch eine kleine beigegebene Uebersichtskarte wird die Orientierung auf der Karte, die sich diesmal nur aus drei großen Stücken zusammensetzt, bedeutend erleichtert.

Trotz der Verbesserung bleibt der Verkaufspreis an das Publikum

= 1 Mark. =

Wir verweisen gleichzeitig auf die

große Frontkarte des Westens

die ständig auf dem Laufenden erhalten wird und zu denselben Bedingungen bezogen werden kann.

Bestellungen bitten wir an uns zu richten.

Meyersche Hofbuchhandlung, Detmold
Hermannstraße 29.

Todes-Anzeige.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein einziger lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Vogt

Grenadier im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 201, im 33. Lebensjahre am 24. Juni den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Im tiefen Schmerz: 2441

Wwe. Johanne Vogt
geb. Bürger
nebst allen anderen Angehörigen.

Detmold, 11. Juli 1916.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Gebühren für Stellenvermittler betr.

Auf Grund des Gesetzes vom 2. Juni 1910 sind die Gebühren für die gewerbsmäßigen Stellenvermittler von uns festgesetzt worden:

für die Vermittlung von weibl. Personal auf 3.— Mk.
" " " " männl. " " 3.— "
" " " " Kellnern " " 4.— "
" " " " Hausburschen unter 18 Jahren auf 1.50 Mk.,

was hierdurch wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Die Gebühr darf nur erhoben werden, wenn der Vertrag infolge der Tätigkeit des Vermittlers zustande kommt. Haben beide Teile diese Tätigkeit in Anspruch genommen, so ist die Gebühr von dem Arbeitgeber und dem Arbeitnehmer je zur Hälfte zu zahlen.

Detmold, den 5. Juli 1916. (2417

Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Speisekartoffeln

der Ernte 1915 kaufen wir bis auf weiteres in Mengen bis zu 10 Pfund zum Preise von 7 bis 8 Mk. für den Zentner (je nach der Beschaffenheit) von auswärts wohnenden Besitzern an. Größere Mengen werden zum Höchstpreise von 5.20 Mk. für den Zentner abgenommen. Annahme täglich von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends im Rathause. Sofortige Auszahlung des Preises.

Detmold, den 9. Juli 1916.
2396) **Der Magistrat.** J. V.: Biermann.

Schinken-Verkauf.

Die Schinken von den für die Stadt geschlachteten Schweinen sollen jetzt verkauft werden. Meldungen zur Abnahme von ganzen Schinken zum Preise von 2.20 Mk. für das Pfund sind bis nächsten Donnerstag, 13. d. Mts. auf hiesigem Rathause, Zimmer 1, zu bewirken. Es ist dabei anzugeben, ob und welche Vorräte die betr. Haushaltungen an Schinken haben. (2435

Horn, 7. Juli 1916.

Der Magistrat. Spelge.

12 Ferkel,

8 Wochen alt, Gewicht 20 Pfund im Durchschnitt, Preis 1,50 Mk. für das Pfund, sind uns zum Kauf angeboten. Näheres ist auf dem Rathause, Zimmer 1, zu erfahren.

Horn, 10. Juli 1916. (2434

Der Magistrat. Spelge.

Wegen Erhöhung des Fuhrlohns

betragen von heute an die Kokspreise pro hl frei Haus:

Mk. 1.25 für geschlagenen u. fein gebrochenen u.
„ 1.20 „ nicht geschlagenen Koks.

Detmold, 8. Juli 1916. (2401

Städt. Gas- und Wasserwerke.

Gesucht ein zuverlässiges
Mädchen,
das vollständig einen landwirtschaftlichen Haushalt zu führen vermag, wegen Todes meiner Frau. (2439
Husemann
Bellenberg bei Horn.

Haushälterin (Landwirtstochter) sucht passende
Stellung
zum 1. Oktober auf einem mittelgroßen Hofe, wo die Frau fehlt.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 2437.

Tüchtiger 2442
Beizer und Arbeiter
nicht unter 20 Jahren, werden auf sofort gesucht.
Uhe & Niemoeller
G. m. b. H.
Möbelfabrik.

In unserer Dreherei
stellen wir gelernte und ungelernte
Leute
ein. (2446
Eisenwerk Weserhütte
A.-G.
Bad Oeynhausen.

Jüngere (2414
Hilfsarbeiter
gesucht.
Heinr. Weygand
G. m. b. H.
Remmighausen.

Ziegelarbeiter.

Für die Inbetriebnahme der Dampfziegelei des Eschweiler Bergwerks-Verein in Streifeld bei Herzogenrath suche ich zum baldigen Eintritt sämtliche Leute, besonders für den Ofen

2 Brenner, 2 Einsetzer, 3 Ausharrer usw.

gegen hohe Löhne bei halbmonatl. Zahlung. Außerdem noch Teuerungszulage und Kindergeld, auch teilweise Reisevergütung. Für Lebensmittel wird gesorgt.
Telegramm-Auslagen werden erbet. (2428
Wilh. Begemann
Ziegelmeister
in **Streifeld** b. Herzogenrath.

Suche auf sofort (2427
2 Ofenleute
gegen hohen Lohn.
A. Witte
Ziegelmeister,
Essen-West
— Kranachstraße 16a —

Reisender (2432
von alter Firma gegen Provision gesucht. Offerten unter M. H. 954 an das Zentral-Zeitungs-Bureau Münster i. W.

Gesucht sofort oder in 14 Tagen (2389
ein 1. und ein 2. Brenner
und
ein Ofensetzer
gegen hohen Lohn od. Akkord.
Dampfziegw. Natr.-Hagen
Natrup-Hagen
Bez. Osnabrück.

Gesucht:
Mehrere
Ofenleute und Packensetzer.
Gute Verpflegung auf dem Werke. (2307
Wilhelmshavener Ziegelei
Mehrtens & Co.

Zur Inbetriebsetzung meiner Ringofen-Ziegelei suche sofort
einen Ziegelmeister
mit Kolonne und
zwei Brenner
und (2429
zwei Einsetzer
gegen hohen Lohn. Alle 14 Tage volle Löhnung.
M. Jackenkroll,
Ahlen in Westf.

Suche auf sofort noch (2390
einige
Ziegler.
Detmolder Dampfziegelei
Ernst Pankoke.

Kräftige (2297
Erd- und Ziegelarbeiter
gegen guten Akkord- und Tagelohn gesucht.
Für gute Verpflegung ist ausreichend gesorgt.
Dörentruper Sand- u. Thonwerke
Dörentrup.

Gesucht werden mehrere
Ziegelarbeiter
darunter ein (2404
zweiter Brenner.
Leichter Posten.
Ziegelei Vereinigte Deutsche Nickelwerke
Schwerte in Westfalen
Dammstr. 1.

Junge Milchziege
abzugeben; ein
gebr. Handwagen
zu kaufen gesucht. (2419
S. Schildmann
Eichholz 14 bei Detmold

Krankheitshalber ist eine gutgehende 2438
Gastwirtschaft
mit Konditorei
auf sofort anderweitig zu verpachten. Auskunft erteilt:
Kühermann, Horn
Molkerei.

Möbl. Wohnung
2 Stuben und Küche (Gas), zum 1. August gesucht.
Preis nicht über 30 Mark.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 2294.

Landaufenthalt
gesucht für erholungsbedürftiges junges Mädchen, bei nicht zu anstrengender Tätigkeit.
Schriftl. Offerten mit Bedingungen an die Geschäftsstelle der Land.-Ztg. u. Nr. 2423

Verheiratete, gesunde Aufwärterin, welche auch wäscht und ausbessert, zu einer Stunde früh, i. d. Nähe Rosental.
Näheres in der Landes-Zeitung unter Nr. 2400.

Suche auf sofort ein (2397
Dienstmädchen
im Alter von 16—18 Jahren, am liebsten vom Lande.
Elisabethstr. 71, I. Etage

Gut empfohlenes **Mädchen** für gleich oder 1. Okt. gesucht. 2392
Auskunft:
Frl. Köster, Hornschestr. 20.

Junges Mädchen
im Kochen und allen häusl. Arbeiten erfahr. sucht Stelle zum 1. Oktober.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 2420.

Zum 1. Oktober ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes, fleißiges 2355
Mädchen
gesucht.
Zeugnisse erbeten an
Frau Hans Modersohn
Oerlord, Kreishausstr. 20.

Gesucht zu sofort ein zuverlässiges (2443
Kindermädchen,
nicht unter 16 Jahren.
Pension Villa Römisch
Hiddesen.

Mädchen
für Küche und Haushalt, das schon bei Herrschaften gedient hat, auf sofort, spätestens 1. August gesucht. (2426
Wilh. Hofmeister
Haupt-Kleinbahnhof
Herford.

Arbeiter
finden lohnende Beschäftigung bei der 2348
Gräfl. von Landsbergschen Torfstreufabrik
Velen i. Westf.

Seifenknappheit 2231
wird durch gründliche Rasenbleiche der Wäsche erträglich.
„Schneeweiss"
Wasch- und Bläuanstalt nebst Rasenbleicherei
Detmold, Meierstraße 14.



Pianos Flügel
Kgl. Pr. Staatsmedaille.
Als vollendete Erzeugnisse
von ersten Meistern des Klavierspiels anerkannt
Th. Mann & Co
Bielefeld.
Gegründet 1836
Detmold: Fabriklager
Paulinenstrasse 34.
228

Wohnungen 8439
Bauplätze, Villen, Häuser, möbl. u. unmöbl. Zimmer weist jederz. unentgeltl. nach
Grundbesitzer- und Verkehrsverein, Detmold.
Geschäftsst. Paulinenstr. 37

Kl. frdl. Wohnung
zu vermieten, 5 Zimmer und Zubehör. (2421
Krummestraße 26.

Freundl. Wohnung 2431
mit Stallung zu vermieten
Vahlhauerstrasse 53, 1. Etg.

Teilhaber gesucht!
An einer herrlich schön gelegenen **Ziegelei** kann sich ein **tüchtiger, strebsamer Herr** mit 25000 Mark beteiligen. Dieselbe liegt am Südharz, direkt an der Hauptstraße in einem großen Industrie-Orte mit zwei Bahnhöfen versehen. — Unerschöpfliches Tonlager. Fabrikation ca. 1½ Millionen Mauersteine. Außerdem noch 25 Morgen Acker. — Uebergabe sofort oder später.
Auskunft erteilt 2430
August Ridderbusch,
Petersdorf bei Nordhausen.

Makulaturpapier
vorrätig
Lippische Landeszeitung.

Sommertheater Detmold. 2249
Mittwoch, 12. Juli:
„Heimat".

Brennholz
abzugeben (2424
Neugarten
& Elohmann
Detmold.

Gut erhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen (2422
Krummestraße 26.

Ein Käufer jeden Quantums (2321
Johannis- und Himbeeren
und zahle die höchsten Preise
Carl Lüpke, Lemgo
Fernsprecher 123.

3 wundervolle echte
Perser-Teppiche
sowie 6 sehr hübsche Perser-
Verbindungsstücke
sollen schleunigst gegen sofort. Kasse verkauft werd.
Schriftl. Ang. u. **Z. 9392** an d. Geschäftsstelle der Lipp. Landesztg. (2413

Erlenbretter
mehrere Waggons, gegen Kasse zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 2267.

Mehrere
Zentrifugen
150 Ltr.-Stunden-Leistung, sofort lieferbar. (2260
B. Groive
Detmold.

Kaufe jeden Posten 147
Gebr. Säcke
zum höchsten Tagespreis.
Spiegel, Langestr. 39
Ecke Schülerstr.

Rote Kreuzkarten
für 2 Pfg. mit Feld-Adresse und mit Heimat-Adresse.
Rote Kreuzmarken
zu 1 Pfg., 5 Pfg., 10 Pfg. sind zu haben
Annahmestelle vom Roten Kreuz
Bismarckstr. 7.